

MONSTEIN 2017

pro **MONSTEIN**



Inhalt

Vorwort des Präsidenten <i>Hans Wilhelm</i>	3 – 6
Bericht über den Gebäudefonds <i>Christoph Weber</i>	7
Besuch im Plantahof <i>Livia und Julia Meisser</i>	8 – 11
19. Dorffest «pro Monstein» 2017: «Natürlich aus Monstein» <i>Claudia Bollier Hülsen</i>	12 – 13
Monsteiner Hengert 2017 <i>Hans Laely, Walter Gysin, Hans-Peter Michel</i>	14 – 23
Dorfpreise «pro Monstein» Nr. 1–10 <i>Red.</i>	24 – 25
«Pro Monstein»-Kunstaussstellung: Agatha Scandella <i>Rudolf Wachter</i>	26 – 27
Aus der Fraktionsgemeinde <i>Hans Laely</i>	28 – 31
«Pro Monstein»-Kulturvortrag 2017: Läsiblüescht <i>Red.</i>	32 – 33
Ankündigung: «Pro Monstein»-Kunstaussstellung von Fritz Meisser, Jenisberg/Maienfeld <i>Red.</i>	34 – 35
Eine Schuler-Nidla (1905) <i>Paul Thüerer, mit einem Nachwort von Rudolf Wachter</i>	36 – 51
Mitglieder «pro Monstein»	52 – 55
Impressum und Bildnachweise	55
Jahresprogramm «pro Monstein» 2018	56

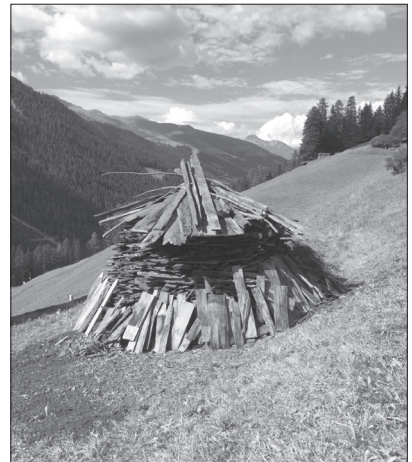
Vorwort

Werte erhaltend, Werte vermehrend

Die letztjährige 1. Augustfeier hinter der Kirche hatte es in sich. Nicht **Hans Wilhelm** nur das ideale Wetter hat Freude bereitet, es war das eindrücklich **Präsident** hell und lange brennende Feuer, was uns allen Eindruck machte.

Was hat das aber mit «pro Monstein» zu tun? Dieses feurige Erlebnis haben vor allem die alten Schindeln von Schmid's Stall ermöglicht, welche kunstvoll zylinderförmig aufgetürmt wurden. Nach langem, gegen 100jährigem Schutzdienst auf dem Stalldach in der Mitte des Dorfes haben sie an diesem Feiertag auf diese Weise nochmals ein helles und warmes – um nicht zu sagen «nationales» – Zeichen gesetzt. Schmid's Stall trägt übrigens bereits mit Stolz und Würde ein neues Dach aus einheimischen, handgefertigten Lärchenschindeln, mitfinanziert von «pro Monstein».

In den vergangenen Jahren konnten mit der Unterstützung aus dem Gebäudefonds von «pro Monstein» manche Dächer saniert und mit neuen Schindeln eingedeckt werden. Die Einnahmen im Gebäudefonds wurden bisher vorwiegend aus dem Überschuss des Dorffestes gespeisen. Leider scheinen die goldenen Zeiten dieses Geldsegens vorbei zu sein. Aus verschiedenen Gründen kann das Dorffest nicht mehr so grosse Gewinne erzielen wie bisher. Der Vorstand macht sich deshalb Gedanken, wie zukünftig auf andere Weise Einnahmen für den Gebäudefonds generiert werden können, um weiterhin solche Projekte unterstützen zu können.



Der statutarische Zweck der Erhaltung des Dorfbildes hat in den letzten Jahren viel zu reden gegeben. Den Diskussionsstoff dazu haben hauptsächlich einige neue Bauten geliefert, deren Baustil nicht allen gleich gefallen wollen. Der Vorstand von «pro Monstein» wurde damit konfrontiert, und manche Mitglieder forderten, dass wir bei «Bausünden» einschreiten und «Ordnung» schaffen sollten. Die Erhaltung des Dorfbildes gehöre ja schliesslich zu unseren Kernaufgaben. Wir mussten jedoch bald einmal feststellen, dass dies gar nicht so einfach ist. Da wir nicht die Baubehörde sind, verfügen wir über keinerlei juristische Befugnisse. Dazu kommt, dass weder Richtlinien noch Gesetze existieren, aus denen Orientierung für «ein schönes Dorfbild» zu gewinnen wäre. Es bleiben also nur die Baugesetze, welche die Baubehörden nach ihren Pflichten bestmöglich umsetzen. Der gute Wille vieler verschiedener Personen, gepaart mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen, «das Dorfbild zu erhalten», bleibt deshalb wirkungslos und erzeugt oftmals Ärger und Unverständnis bei Betroffenen. Ist es also hoffnungslos für «pro Monstein», in dieser Situation etwas zu ändern? Nicht ganz! Zum ersten Mal in der Geschichte haben sich in dieser Sache Anfangs Jahr Mitglieder der Baubehörde mit Vertretern unseres Vorstandes und Mitgliedern aus dem Gebäudefonds von «pro Monstein» an einen Tisch gesetzt, um



die Interessen und Möglichkeiten zu erörtern. Es konnten dabei manche Gemeinsamkeiten und viel gegenseitiges Verständnis festgestellt werden. In der Folge wird nun eine Expertenkommission für das Dorfbild einen Leitfaden erstellen. Dieser soll die wesentlichen Elemente beinhalten, welche für die Erhaltung des Dorfbildes massgebend sind. Bauherren, Architekten und die Baubehörde können diesen in der Folge bei der Planung und Umsetzung von Bauvorhaben heranziehen. Was daraus wird? Fortsetzung folgt nächstes Jahr.

Herausgefordert wurden wir auch durch den Dorfladen, den Urs und Madlen Zehnder in den letzten Jahrzehnten mit grossem Einsatz geführt haben. Stark abnehmende Umsätze und persönliche Umstände haben sie nun dazu bewogen, über eine persönliche Neuausrichtung nachzudenken und den Dorfladen nicht mehr als Zehnder GmbH weiterzuführen. Im letzten Herbst wurde der Vorstand von «pro Monstein» darüber informiert. In der Folge wurde ein Projektteam gebildet, bestehend aus den Präsidenten der Fraktionsgemeinde und des Vereins «pro Monstein», Hans Laely und Hans Wilhelm, sowie Hans Peter Hoffmann und Urs Meisser. Zusammen mit Zehnders wurde die Arbeit aufgenommen, den Laden in eine Genossenschaft überzuführen. Mit einer einmaligen finanziellen Unterstützung seitens der Fraktionsgemeinde und des Vereins «pro Monstein» und der Zeichnung von Genossenschaftsanteilen ist die Möglichkeit geschaffen worden, diesen Laden weiter am Leben zu erhalten. Wir sind der Überzeugung, dass dieser ein wichtiges und erhaltenswertes Element des «inneren Dorfbildes» von Monstein ist, und hoffen, auf diese Weise eine wichtige Dienstleistung und einen bedeutsamen Treffpunkt für Einheimische und Gäste erhalten zu können, eben «Werte erhaltend, Werte vermehrend».

Mehr interessante und ausführlichere Informationen zu den Vereinsaktivitäten im Jahr 2017 ist dem vorliegenden Bulletin zu entnehmen.

All den Organisatoren und Helferinnen und Helfern, welche zum Gelingen der vielfältigen und interessanten Anlässe im vergangenen

Jahr beigetragen haben, gehört an dieser Stelle ein grosses Dankeschön! Es sind die vielen wertvollen und unverzichtbaren Beiträge, welche die äusseren und inneren Werte des Dorfbildes pflegen, und das ist richtig toll!

...

Hier noch ein kurzer Ausblick ins Jahr 2019, das ein besonderes in unserer Geschichte sein wird, weil

- pro Monstein am kommenden Jahreswechsel sein 20jähriges Jubiläum feiert und
- die alte Kirche 350 Jahre alt wird.

Nebst den üblichen Anlässen im 2018 werden wir bereits dieses Jahr dieses Doppeljubiläum zu feiern beginnen. Ideen und Anregungen nimmt der Vorstand respektive das OK des Dorffestes gerne entgegen.

Sollten sich zu diesem Anlass Gönner speziell erkenntlich zeigen, würden wir uns sehr darüber freuen und die Mittel im Sinne von «Werte erhaltend, Werte vermehrend» einsetzen.

Herzlichen Dank allen Gönnern und Spendern von «pro Monstein»!

Mit lieben Grüssen

Hans Wilhelm
Präsident

Bericht über den Gebäudefonds

Wer zwischen Mai und Oktober mit offenen Augen durch Monstein wandert, kann viele mit Blumen geschmückte Fensterbretter und Balkone, aber auch gepflegte Gemüse- und Blumengärten entdecken. **Christoph Weber**

Nur auf den zweiten Blick zu sehen sind die Schindeldächer der alten Häuser und Ställe in und um das Dorf. Die Lebensdauer eines Schindeldaches beträgt 50 bis 70 Jahre, anschliessend müssen sie von den Besitzern mit erheblichem Aufwand saniert werden. Gemäss dem Zweck des Vereins, «sich für die Erhaltung des Dorf- und Landschaftsbildes von Monstein» einzusetzen (Art. 2 der Statuten), kann «pro Monstein» mit Beiträgen an Gebäudesanierungen die Besitzer finanziell unterstützen. So kann der Verein, wenn alte Dächer durch neue in traditionellem Stil ersetzt werden, auf Gesuch hin aus dem Gebäudefonds Beiträge sprechen. Die Höhe der Beiträge hängt von der Dachfläche und der Lage des Objektes ab und reduziert sich, wenn der Besitzer dieses noch nutzt oder vermietet.

In den letzten zwei Jahren haben die Besitzer einer Alphütte auf der Inneralp, des Stalles hinter der Kirche, des Ägertastalls, eines Stalls auf der Oberalp, eines Stalls im Unterdorf, der zwei Chrachenstalli, eines Stalls auf der Inneralp, des obersten der fünf Spicher und Schmidts Stall mitten im Dorf die alten Schindeldächer durch neue ersetzt. «Pro Monstein» bedankt sich ganz herzlich bei allen Besitzern für den Einsatz, den sie damit für das Dorfbild von Monstein geleistet haben. Diese Sanierungen wurden aus dem Gebäudefonds mit Beiträgen von insgesamt 38'000 Franken finanziell unterstützt.



Besuch im Plantahof

Livia und Julia Meisser Kein Aprilscherz! Sechzehn «pro-Monstein»-Mitglieder besuchen am 1. April den Plantahof, das «Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum LBBZ».



Der kompetente Fachlehrer für Berufskunde EBA, Milchwirtschaft und Kleinvieh, der Monsteiner Andres Michel, erwartet uns aus Zürich, Bern, Basel und natürlich Monstein Angereiste im früheren Speisesaal des Plantahof, wo schon Generationen von angehenden Landwirten in den Essenspausen Kraft für die Arbeit auf dem Hof tankten.

Wir machen uns auf den Rundgang und starten im Esssaal, wo früher der jährliche «Kupplerball» für alle Lernenden im Plantahof und in den Bäuerinnenschulen Ilanz und Schiers stattfand. Hier hätten in einer versteckten Ecke die Verliebten jeweils geschmust, berichtet Andres. Vom Direktor sei diese Küsserei nicht gerne gesehen worden, weshalb die Lichtschalter überklebt worden seien, damit man das Licht nicht mehr habe ausschalten können. «Genützt hat's nichts», schmunzelt Andres.

Der nächste Raum, der Hörsaal Weber, wurde vom berühmten Architekten Valerio Olgiati entworfen: Wände in Anthrazitfarben, eingangs recht dunkel, werden von den gross gehaltenen Fenstern auf beiden Seiten abgelöst. Diese spenden Licht und eröffnen dem Betrachter eine landwirtschaftliche Kulisse auf der einen und eine urbane auf der anderen Seite.



Den Präsidenten von «pro Monstein» sehen wir indirekt in den fröhlichen Gesichtern widerspiegelt.

Das U-förmige Gebäude wurde 1811 vom Heinzenberger Thomas Lareda gebaut. Dieser war als Zuckerbäcker in St. Petersburg zu Reichtum gelangt. Er erwarb das Grundstück und gestaltete den Bau nach russischem Vorbild. Lareda wollte die Liegenschaft dem Kanton vermachen, mit dem Zweck, ein Waisenhaus zu gründen. Doch der Kanton lehnte das Projekt mit dem Hinweis auf die Malariagefahr im Landquarter Föhn-Klima ab. Tatsächlich dürfte die Ablehnung wohl eher mit der Befürchtung grosser nachfolgender Betriebskosten zu tun gehabt haben.

1886 erwarb Rudolf von Planta (1861–1895) den Hof, um Viehzucht und Landwirtschaft zu betreiben. An einem schweren Nierenleiden erkrankt übertrug er in seinem Testament den Gutshof dem Kanton Graubünden. Er verfügte, dass die Braunviehzucht bestehen bleiben und auf dem Hof eine landwirtschaftliche Schule eingerichtet werden solle. Der Stifter wurde namensgebend. Auf seinem Gedenkstein auf dem Hofgelände prangt der Spruch «esse quam videri». Unser Sprachwissenschaftler Ruedi Wachter lieferte die wörtliche Übersetzung: «sein statt scheinen» – oder wie Andres Michel es formulierte «mehr Sein als Schein».

Der Gutsbetrieb Plantahof, der ca. 200 Lernende pro Jahr ausbildet und fünf Lehrlinge davon selber beschäftigt, hat vier Standbeine, wie Andres erklärte:

1. Gutsbetrieb ÖLN bei der Schule
2. Ganda BIO (Mutterkuhbetrieb)
3. Alp Parpan
4. Waldhaus Chur BIO (Kleinviehbetrieb)

Der Plantahof dient Ausbildungs- und Beratungszwecken, weshalb der Gewinn nicht im Vordergrund steht («eher reduzieren statt aufstocken»). Als einzige Schule ihrer Art im Kanton bleibt dem Hof die Konkurrenz um die für den Betrieb benötigten Gelder erspart. Insgesamt werden am Plantahof über 100 Personen beschäftigt. Der Betrieb beeindruckt mit seiner Grösse, unser Führer Andres mit seinem umfangreichen Wissen. Seit 30 Jahren unterrichtet er am Plantahof.

So erfahren wir viel Wissenswertes: Eine Milchkuh der Leistungsherde etwa gibt pro Tag 30–40 kg Milch (man rechnet in kg, nicht in Liter), während der Rekord bei 80 kg liege. Zur Zeit von Andres' Ureeni habe gegolten, man dürfe eine Kuh nicht weiter füttern, wenn sie 16 kg Milch gebe. Wir besichtigen die Rauhfutterherde, die Braunvieharena und den Melkstand und staunen über die für unsere Augen topmoderne Ausstattung. Der Berufsschullehrer eröffnet allerdings, am Plantahof stünden keine Melkroboter im Einsatz – ein Bauer müsse nach der Ausbildung weiterhin melken können. «Melken können» heisst indes nicht von Hand, sondern mit der Melkmaschine.

Ortswechsel: Kleinviehbetrieb Waldhaus Chur

Nach der Besichtigung des ganzen Schulgeländes in Landquart teilen wir uns auf und nehmen die Fahrt nach Chur unter die Räder. Im Sonnenschein am Rande der Kantonshauptstadt erzählt uns Andres, dass das Waldhaus seit dem ersten Januar 2014 zum Plantahof gehört. Es werden hier Milchschafe und Geissen gehalten. Sinnigerweise heisst der Kleinviehberater Geissmann. Die Bündner Strahlenziege, eine stolze, tiefschwarze Gebirgsziege mit weissen Strahlen – vom Horngrund bis zur Nase verlaufende Streifen, die der Rasse ihren Namen gaben – sei in den 90er Jahren fast ausgestorben, sodass Andres sich für eine Zucht am Plantahof eingesetzt habe. Die Milchziegen geben zwar viel Arbeit, aber wenn Andres Michel von ihnen erzählt, spürt man seine grosse Verbundenheit: Er hat eben schon als Bub an der Inneralp Geissen gehütet, und so ist ihm auch heute noch für diese Tiere kein Aufwand zu schade. Der Fachmann meint, die Geissen seien wie die Menschen: So boshaft sie sein können, so unwiderstehlich sei ihr Charme! Drei Geissen seien wie drei «alt

Lüüt». Ständig streiten diese, wenn aber einer im Spital sei, hätten trotzdem alle «ds Gjämmer».

Per Lichtprogramm («nu Haber glengt nid») steuert der Plantahof das «Abgitzlen» der Muttergeissen auf den Herbst. Da musste man sich bereits den Vorwurf gefallen lassen, die Ziegen hereinzulegen.



Im beliebten Ziegen- und Schafstall, wo sich samstags manchmal bis zu 100 Besucher tummeln, sehen wir die weissen Alpschafe (WAS) und die Milchschafrasse Lacaune, die ursprünglich aus Frankreich stammt. Die Schafe stehen gern im Schatten, weil es ihnen in der prallen Sonne schon im April zu heiss ist. Den Sommer verbringen sie auf der Alp in Parpan.

Über die zügelnden Geissböcke schmunzelnd, werden wir am Apéro im Anschluss an die Führung mit den Köstlichkeiten des Hofes verwöhnt – vom Plantahof-Salsiz über zweierlei Käse und Apfelsaft bis zum hauseigenen Weiss- und Rotwein. Die Spezialitäten des Hauses noch auf der Zunge – und den Duft der Geissböcke in der Nase – verlassen wir wohlgelaunt den Plantahof.

Dem Führer Andres und seiner Equipe danken wir alle herzlich für die Gastfreundschaft. Wir Monsteiner haben den Ausflug und die Hofbesichtigung genossen und viel gelernt!

Barbara, Andreas · Ernst · Hans & Vreni · Hans W. sen. · Hans & Margrith · Hans G. · Livia, Julia · Ruedi B. · Ruedi W. & Cate · Urs & Doris

19. Dorffest «pro Monstein» 2017:

«Natürlich aus Monstein»

«Natürlich aus Monstein» war das Motto des Dorffestes 2017, und deshalb stand im Vordergrund, was im Dorf alles so wächst und produziert wird. Am Markt konnten Produkte aus Monstein erstanden werden, in der Sägerei bekam man einen Einblick in das alte Handwerk, und darüber hinaus gab eine kleine Ausstellung Auskunft, welche Betriebe im Dorf ansässig sind. Bienen aus Monstein konnten beobachtet werden, auf den dorfeigenen Ponys durften Kinder eine Runde drehen, und bei der Dorfführung gab es viel Interessantes zu hören und zu sehen. Was früher und heute so wächst, konnte man in der Getreideausstellung und in den Dorfgärten herausfinden, und wer am alten Mühlstein Hand anlegte, der konnte auch etwas selber gemahlenes Mehl mit nach Hause nehmen. Wir möchten uns hier nochmals herzlich bedanken – bei allen HelferInnen: ihr habt viel Energie in dieses Fest gesteckt, bei allen Sponsoren und bei allen, die uns mit Zeit, Material und Ideen unterstützt haben.





Monsteiner Hengert 2017

Hans Laely blickte in seinem Hengertbeitrag zurück auf seine interessanten Tätigkeiten als Lehrer und Gemeindepräsident. Die wichtigsten Punkte fasst er hier kurz zusammen:

Hans Laely Seit 35 Jahren schon unterrichte ich an der Monsteiner Schule. Im Herbst 1983 zog ich – nach Absolvierung des Lehrerseminars Chur – von Glaris nach Monstein, bin also nicht gerade «weit gekommen» in meinem Leben. Letztes Jahr wurde ich eingeladen, am Monsteinerfest-Hengert auf meine Zeit als Gemeindepräsident in Monstein zurückzublicken. Beginnen möchte ich meinen Rückblick mit einem der ersten Klassenphotos, nämlich 1984/85. Darauf sind zu sehen: in der hinteren Reihe Daniel Glauser, Thomas Ambühl, Stefan Schärer, Barbara Pfister, Martina Conrad, Joos Gysin; in der vorderen Anja Ambühl, Hans Laely und Timmy Bitterli.



Im Juni 1993 wurde ich als Nachfolgervon Urs Meisser zum Gemeindepräsidenten gewählt. Aus dem Jahr 1995 stammt diese Fotografie des Gemeinderates (v.l.n.r.): Hansjörg Wilhelm (Waldchef), Claudia Michel (Aktuarin), Hansruedi Reich (Wegchef), Hans Peter Rüesch (Aktuar) und rechts aussen Walter Feller (Vizepräsident).



Die baulichen Veränderungen im Monstein der letzten 35 Jahre zeigt am besten der von Beat Rüttimann im Jahr 1980 gestaltete Dorfprospekt. Zu beachten sind auf der Vorderseite insbesondere die Veränderung der Waldflächen rund um die Liegenschaft des Hauses von Hans Peter und Gabi Hoffmann (Muntanella) und auf der Höhhalda, wo bergseits der Kantonsstrasse direkt nach dem Hofparkplatz mit einer Aufforstung begonnen wurde. In knapp 40 Jahren hat sich der Wald unterhalb der neuen Kirche so stark entwickelt, dass er nun verjüngt werden muss. Der Gesamteindruck der Siedlung konnte trotz reger Bautätigkeit erhalten werden. Neue Gebäude: am Hofweg, neuer Stall Joos Kühnis, Haus Laely, Sunni, Aegerti, an der Guferstrasse und im Chäscher.

Auf der Hinterseite des Prospekts sind die traditionelle Holzfuhre und verschiedene Monsteiner Handwerker abgebildet. In der obersten Bildreihe erkennt man Hitsch Müller, Andres Michel und Toni Kühnis in dä Bäch, Hitsch Müller und Andres Michel mit Zapin und nach getaner Schwerstarbeit die Einkehr im Veltlinerstübli. In der mittleren Bildreihe sind abgebildet: Hans Wilhelm-Buol auf dem Bau, Andreas Flater beim Schnitzen und ganz rechts Sanitär Hans Wilhelm-Grass. Walter Gysin ist nach wie vor von der Fraktionsgemeinde als Säger angestellt. Die Dorfsäge wird übrigens immer noch mit Wasser über eine Francis-Turbine angetrieben. Ernst Pfister, Hans Jud aus Wiesen sowie Buchbinder Andreas Schärer vervollständigen die dritte Bildreihe.



Die Bewirtschaftung des Waldes und der Unterhalt des umfangreichen Wegnetzes waren wichtige Aufgaben, die der Fraktionsvorstand zu bewältigen hat. Aber auch der Unterhalt der Gebäude – Alte Kirche, Sennerei, Feuerwehrlokal, Gemeinschaftsgefrieranlage, Holzerhütten, Heulege Schluocht – erforderten viel Zeit und organisatorischen Einsatz. Ein grosses Augenmerk legten wir immer auf die Sanierung der Dächer, um damit die Substanz der Gebäude zu erhalten. Neue Schindeldächer erhielten im 2000 die alte Kirche, im 2004 das Ställi in der Schluocht und im 2005 die Holzerhütte am



Silberberg. Sehr viel Verantwortung lastete stets auf den Schultern der Wasserchefs: Walter Gysin, Joos Kühnis, Martin Wilhelm und Luzi Tarnutzer. Ihre Arbeit und die damit verbundenen Investitionen zu begleiten, machte mir immer viel Freude.

2004 wurde das Reservoir im Gmeiwäärch-Einsatz in Handarbeit abgedeckt und zusammen mit den Leitungen aus der Inneralp vollständig saniert.

Es war immer mein Ziel, Monstein als attraktiven Wohn- und Arbeitsort zu erhalten. Der Dorfladen mit der Postagentur, die Schule, tolle Restaurationsbetriebe und die Brauerei gehören zu den wichtigsten



Standbeinen von Monstein. Wegweisend war dabei sicherlich im 2001 die Vermietung des alten Sennereigebäudes an die Biervision Monstein.

Einige Episoden des Hengertabends haben wir von einer Tonaufnahme transkribiert¹. Zuerst hören wir noch einmal Hans Laely zu einem Unglücksfall auf dem Weg in die Spina und zur Verwendung einer berühmten Schweizer Erfindung in Monstein. Anschliessend erzählt Walter Gysin ein paar unvergessliche Erlebnisse aus seiner Zeit als Wasserchef, und Hans Peter Michel berichtet über den Monsteiner Wald und seine Bewirtschaftung.

Hans Laely Tod auf dem Spinnerweg

Im Januar 2002 isch dr Spiinerwäg zwüschet Rotsch und Tafernä ganz veruckt veriischet gsi. Ünschi Absperrig, wo mir gmacht hän für dä Wanderwäg, isch vilicht nid ganz eidütig gsi, uf jede Fall isch en elteri Frau usem Underland uf däm lisch uusgrutscht. Schi hed obnä düür welle chlättere mit irer Kollegin zäme, isch uusgrutscht, gchiit, dürapp und isch gstoerbe. Als Gmeindspräsident han i die Situation müesse dokumentiere und bin drum in ds Rotschtobel usgloffe, zum die Unfallstell ga föttele. Es isch äbä diskutiert cho, ob ünschi Absperrig nid guet gnueng gsi si.



Aber es paar Tag speeter isch due d Information cho, die Frau si ame Hätzschlag gstoerbe. Da sin denn alli die Diskussione verstummt, ob mir jetze perfekt abgesperrt gcha hein oder nid.

¹ Annina Michel hat die Texte mit Blick auf den Walser Dialekt durchgesehen und einige mündlich-spontane Sätze leichter lesbar gemacht. Vielen Dank! (Red.)

Stewi in Monstein

Vor e Huufe Jaar isch emal en Fotograaf vo Keystone, das isch en Bildagentur, da in Monstein gsi in dr Schuel und het Schuelfottine gmacht. Die Schuelfottine sin nid personalisiert gsi, s isch nid um mii ggangen und au nid um bestimmti Schüeler, sondern eifach um ds Thema Schuel. D Ziitige oder au elektronischi Medie chön bi Keystone denn jewils Fötteli iichauffe und chönd Pricht zum Thema Schuel mit dene Bilder illuschiere. So sind seer vill söttigi Prichte zum Thema Schuel mit Fottine vo Monstein versee worde.²

Dr Fotograf hän mier nahr zum Zmittag iigglade. D Ursina hed Wäsch gcha, und är hed denn au no gfötteleet, wie schi Wäsch uufheicht. Und denn isch im Winterthurer Landbote e Pricht dinnägsi, dä hän mier im April 2009 zuegschickt gchriegt. Dert isch de gstande, dr Walter Steiner us Winterthur, dä si 88jeerig gstoore. Dr Walter Steiner us Winterthur isch dr Erfinder gsi vom Stewi, STE-iner und Winterthur, en seer en wichtig Erfindig für d Schwiiz eigentlich, das wüssen jetz würllich alli, was en Stewi isch, und es isch denn i däm Artikel au gstande: «sollte das Leben der Hausfrau vereinfachen, auch im abgelegensten Bergdorf». Und illuschiert gsi isch dä Artikel mit äbä däm Bild vor Ursina.

Churz vorhr, a däm Tag wo er gestorben isch, isch in dr Tagesschau au e Pricht cho über dr Walter Steiner us Winterthur, wil er äbe würlki e Bedüütig gcha hed als Erfinder, und in dr Tagesschau tüensch immer hinder em Redner no es Bild zeige, wo der Biitrag illuschiert. Au uf dem Bild hed mä d Ursina am Wäsch-Uufheiche gseh.

Guaten Aabig midenand! I weiss nid rächt, was i daa erzelle sell, wil – Wasserchef isch nid eso spektakuleer. Aber eswas chund mer de scho in de Sinn, in allne Jaare isch da zimli vill glauffe. Es isch esoo: Ich han im Füüfedachzgi das Amt übernuu. Si hein de gemeint, für eine wo Füürweeroffizier sii da im Doorf weers nid schlächt, wenn er wussti wo ds Wasser häärchummi – oder im Fall wenn keis chund,

Walter Gysin

² Einige der Fotos findet man durch Google (Bildersuche) über die kombinierten Stichworte: Schule Keystone Monstein (Red.).

weer's au no wichtig. Hauptufgaabe sin gsi, z luaga dass das Wasser immer lauffi und dass ds Abwasser au fortgangi.

Windeln korrekt entsorgen

Da 'sch emaal ds Probleem gsi, hinden im Veltliinerstübli, de hend'sch dobna im Driibündehuus Feerielüüt gcha, und die Frau, die hed 's chleins Poppi gcha und nid rächt gwisst wie mä die Winkle entsoorget... Uf all Fäll hed's de dunne bim Veltliinerstübli gstaut, und zumene Schacht us isch denn daa die Sach, je nachdem wie de Betriib gsiin ischt, zum Voorschiin cho und über d'Terrassen apper grunne.

Das hend's de deert partuu nid haa welle! «Walter, chumm cho luaga, die Guudla rinnt über d Terrasse app!» De bin i dert uuf, und wil i duo no nid ganz genau gwisst ha, wo die Leitige verlauffa, han i denn mine Voorgenger, de Papa Tschül³ gfreegt: «Höö, Tschül, wo geit die Leitig daa?» Und är hed gseit: «Jaa, da müemmer Juuli rüefa, de mua-man offa rupfa!» «Ää, Schissdräck, das machemer nit! I lan d OBAG la chool!» Und die hend denn au in ganz churzer Zit die Winkle widerum füüriggrüblet, und es hed wider gfunktioniert. I bi den uuf zue dr Frau und ha gseid, si sell doch die Windlen anderscht entsorgen und nid esoo. Im Veltliinerstübli heinsch due d Terrasse abgwäsche, und das Problem isch behobe gsi.

Kopf voran in die Tiefe

Es anders Maal isch dinne – und das isch mer no gruusig uf de Näärve gläge, das mues i säge! – hed dinne die Leitig, wo von dr Inneralpen usser chund, eso Seck⁴ gcha. Waarschindli hed sich die Leitig im Lauf vo dr Zit an verschidenen Oorte gsenkt, und wil ds Wasser ganz langsam grunnen ischt dert in dr Lägendi⁵ uus, het's in dene Seck Schwebstoff abgläägeret. Das isch nit Sand, das isch fiiner als Sand, ganz fins Züg, und mit de Zit hed das die Leitig zuagmachtet, oder amal fascht. Und dinne, grad hinerem Chrumm Leerch – di meischten liheimische wisse wa das ischt – isch e hööche Schacht. Denn

3 Juli Derungs sen.

4 Durchhänge der Leitung.

5 Flaches Landstück.

isch das Wasser in däm Schacht gschtige, und irgendwann isch's zu de Muuren us grunne, und d' Lüt van dr Alp hen denn aagglüten und gseit: «Du Walter, ds Wasser rinnt zum hööche Schacht uus!» Ohä! De simmer dert ii, und där Schacht isch natüürli bis halb ufe voll Wasser gsi!

Und ietz, was machemer? Mier hend en Draat gnu, e Sächs-Millimeter-Staaldraat, und hend probiert, där unnen in den Ablauf iizwüürge. Das isch aber bi däm tüüfe Wasser nid so eifach gsi, und drin abstiige hättisch nid chenne, s wär vil z'eng gsi. Was hemmer de gmacht? Dr Hansi Laely und iich hän ünsche Jöösel an de Beine gepackt und ds-under-tobnä in das Loch appgla, daser midem Götsch grad ober Wasser gsi ischt. Und är hed denn dä Draat eso chönnen iifädle und chönnen iistoosse, und e bitz hin-und-häär ggrangge – und denn: husch, und ds Wasser isch wider gglooffe. – I han nächte-lang nid guat gschlaafen und ha gedeicht: Wenn mier zwei dä Jöösel hätte la gchiie laa – nid uuszdeichä, was hätti chönnä passiere. Aber dr Hans isch sowieso en zueverlessige Maa gsi!

Rohrbruch, aber richtig

Ä ganz ä grobi Sach ischt emal gsi, da heinsch von dr Hööchhaalde uuf in ds Dorf d Straass nüü gmacht. Und denn isch dert e Baufirma Barandun vo Filisur gsi, die hen derte nüüi Muure gmacht – es sin zwei Italieener-Polier dra gsi. Amene Tag hendsch da ggrave, grad ob ünscher Garasch, underem Gürgetsch, und denn isch uf eimal die Gmeindswasserleitig zeche Meter in dr Luft ghanget. Da hani gseit: «Das chönder nid laa soo, das geit nit!» – «Ah wowoll», hed dr Capo gseit, «gai Brobleem!» li han em Barandun aagglütet und ha gseit: «He Barandun, so geit das nid!» – «Wowoll, das chönne mier, das chönne mier!»

Znacht am zwölfi hed dr Hitsch Meisser aagglüte und gseit: «Du, da dunne ruschet's!» I han d Hosen aaggleit und bi so gschwind as han i chönnen an d Straass uf ggrennt: Es isch natüürlech es Stuck Äärden appergchiit gsi – d Leitig abenander. letz chönder deiche – dert chund mit vierzä Atü ds Wasser, und das isch es füzzenner Roor

gsi – was daa für en Ggumpe Wasser ussergrunnen isch! Än uuhuere Schwiinornig isch da gsi! Där Barandun, där ischt e halb Stund speeter da dobne gsi, dä hani scho zum Näscht us gholt!

Soo ischt albig eswas ggloffte als Wasserchef. Mer chönnti tenke, das ischt eigentli nu en trooschtloose Job, aber es ischt denn scho no verfluecht spannend gsi, das muesi säge!

Hans Peter Michel Saubere Dorfpolitik

Dr Waald isch über vili Generationen Arbeet und Verdienscht gsi. Verdienscht für d Fraktion, Verdienscht vor allem aber au für die wo gholzt und Holz gfüert hein. Dr Gmeinraat vor Fraktion Monstein, vor allem früer, hed ds Probleem gcha, dass dr Waaldchef und dr President sälber sälbverstandlich au dr Näbetverdienscht hein müessen aagaa, und denn heinsch zwei Hüet agcha: der einti vor privaate Prsoon wo geit ga holze und wetti dra verdiene, und der ander als Vertreter vor Gmeind, wo im Interesse vor Gmeind die Arbeeta möglichscht rentabel und choschtegünstig hed wellä gmacht ha. Und das isch nid albig eifach gsi, es hed au albig wider Kritik ggä. Aber me hed zwei Mechanisme gcha wo me dermit eme Missbruuch het chönne vorbüüge. Ds einte isch gsi, dass me die Uuftreg uusgschribe hed und jede hed chönnen iigä. Jetzt isch zwar esie ds Problem gsi, dass eine so töif unne iiggä hed, dass er alls bercho hätti und die andere nüt, aber immerhii hed me denn belegge chönne, dass dr Waaldchef oder es anders Mitglied vom Gmeiraat nid uf di eige Chappe gwürtschaftet hed.

Dr zweeti Mechanismus zum Verhindere vo Missbruch isch gsi, dass me jewils afangs Juli e Gemeindsversammlig gcha hed und dr Holzverchauf dürt Gemeindsversammlig hed regle müesse. Das hed derzue gfüert, dass jede, wo nid iiverstande gsin ischt, sich hed chönne derzue üssere, wie zfride dass er mit dere Waldwirtschaft ischt. Won ii Waaldchef gsi bin, hani denn aber beaatreit – und däm isch au zuegestimmt cho – dass me das abschafft, will die Regelig hüt vil z kompliziert isch.

li taarf das säge, will i sälber nue ganz churz als Waldchef im Gmeinrat gsi bin: Über all die Jaare hed dr Gmeinraat vo Monstein – für mee oder weniger Gottesloon – e guate Job gmacht, und das verdient groossi Anerchennig.



Toni Kühnis

Dorfpreise «pro Monstein» Nr. 1–10

Red. Die Verleihung des Dorfpreises am Sonntagmorgen des Monsteiner Festes ist jedesmal ein feierlicher Augenblick. Wir wollen hier einmal kurz innehalten und im Rückblick sehen, wer bisher durch einen solchen Preis geehrt worden ist. Schon zu Beginn wurde der Personenkreis und die Verdienste, die durch den Preis honoriert werden können, weiter gefasst als der Verwendungszweck des Gebäudefonds, aus dem er jeweils finanziert wird. Neben der Verschönerung des Dorf- und Landschaftsbildes können also auch andere Anstrengungen, die dem ganzen Dorf zugute kommen, geehrt werden. Ferner wurde beschlossen, den Preis nicht unbedingt jedes Jahr zu verleihen (s. Bulletin 3, 2001, S. 8; Bulletin 7, 2005, S. 17). Dies sind die bisherigen Preisträger und die Gründe, warum ihnen der Dorfpreis zugesprochen worden ist:

Nr. 1 (2002): Madeleine und Urs Zehnder, zum Dank für ihre grossen Verdienste rund um den Dorfladen.

Nr. 2 (2004): Beat Rüttimann, zum Dank für seine massgebliche Initiative als Gründungsmitglied und seinen unermüdlichen Einsatz für den Verein in den vergangenen fünf Jahren.

Nr. 3 (2005): Bergbauverein Silberberg Davos (BSD), zum Dank für die Erforschung, Erschliessung und Pflege der historischen Bergbauanlagen am Silberberg und die Betreuung des Bergbaumuseums Graubünden in Davos Schmelzboden.

Nr. 4 (2006): «Alle, die durch Blumenschmuck und Gärten jedes Jahr dazu beitragen, dass sich unser Dorf in einer solchen Farbenpracht präsentiert – für unsere Besucher, aber auch für uns selbst»; 44 individuelle Preisträger konnten anschliessend ein Mittagessen oder Nachtessen im Ducan oder Veltlinerstübli geniessen.

Nr. 5 (2007): Christian (Hitsch) Meisser, Ehrenpräsident des Vereins, «zum Dank für seine grossen Verdienste für die Erhaltung und Gestaltung des Dorfbildes, die er als Fraktionsgemeinde-Präsident, Grosser Landrat, Architekt und Mitbürger erworben hat».

Nr. 6 (2009): Walter Gysin, «zum Dank für seine Leistungen für die Erhaltung und den Betrieb der Dorfsäge».

Nr. 7 (2011): Hans Laely, «zum Dank für seine Leistungen und Verdienste zur Erhaltung der Schule in Monstein».

Nr. 8 (2012): Martha Reich, «zum Dank für ihre 50-jährige Tätigkeit als treue und engagierte Mesmerin von Monstein».

Nr. 9 (2014): Verein zur Erhaltung alter Walserbauten in Davos (Präsident Jann Gadmer), «zum Dank für seine Leistungen und Verdienste zur Erhaltung und Instandstellung alter Walserbauten in der Landschaft Davos».

Nr. 10 (2016): Irène und Lüzza Zisler-Aschwanden, als Dank dafür, dass sie von 1980 bis 2007 im Hotel-Restaurant Ducan (vormals Kurhaus Monstein) mit grossem Einsatz und Erfolg gewirtet, unzählige Feste und Anlässe organisiert und dadurch zum Vereins- und Dorfleben viel beigetragen haben.

Auch der heutige Vorstand ist allen Preisträgerinnen und -trägern dankbar für ihren grossen Einsatz für unser hübsches Dorf. Gerne nimmt er Vorschläge für künftige Kandidatinnen und Kandidaten entgegen.



«Pro Monstein»-Kunstaussstellung 2017:

Agatha Scandella, Davos Wiesen

Red. Am 28. Juli war es wieder so weit: In der mit Blumen geschmückten Alten Kirche versammelten sich zahlreiche Freunde, Bekannte und Verwandte der Künstlerin sowie neugierige Monsteiner und Feriengäste zur Vernissage der Ausstellung von Agatha Scandella. Agatha, die von ihrer Tochter Cornelia in herzlichen Worten vorgestellt wurde, ist in der Landschaft Davos wohlbekannt. Ihre farbenfrohen Werke sprechen unmittelbar an. Aus selbstgefärbter Wolle gewebte Wandteppiche mit Ziegen, Bergen, Vögeln, Bäumen, Blumen, in patchwork-Technik ausgeführte Darstellungen von Häusergruppen oft mit einem Hauch Engadin, auf Schwemmholzstücklein aufgesteckte Keramikhäuschen und aufhängbare ganze Dorfteile – thematisch sucht Agatha Scandella ihre Motive ganz in der Nähe, durch ihre Farbigkeit und Leichtigkeit aber entrückt sie sie in eine fast sphärische Höhe. Das Spiel mit den Farben innerhalb der Bilder ist dabei höchst raffiniert, die Ausführung von einer Präzision und handwerklichen Perfektion, die staunen macht, aber alles so, dass man es erst auf den zweiten Blick sieht: ein klassisches Understatement – und gewiss hundertmal sympathischer als die dick und protzig aufgetragene «Kunst», die heute so oft produziert und gar zu hohen Preisen gehandelt wird (wie lange wohl?). Der reiche Besucherstrom während der drei Wochen und die vielfältige Hilfe beim Auf- und Abbau und der Betreuung der Ausstellung haben die Veranstaltung auch für den Schreibenden zu einem hocheurefreulichen Erlebnis gemacht. Allen gilt unser herzlichster Dank!



Aus der Fraktionsgemeinde

Gemeindeversammlung vom 7. Juni 2017

Hans Laely, Präsident Wahlen

der Fraktionsgemeinde Am 7. Juni fanden die Wahlen gemäss Statuten statt: Hans Laely, Präsident; Karin Reich, Aktuarin; Luzi Tarnutzer, Gemeinderat. Als Kassierin amtet in den nächsten zwei Jahren wieder Claudia Gysin. Sie ist gleichzeitig Delegierte der Fraktionsgemeinde Monstein in der Friedhofskommission der Gemeinde Davos und somit für alle Belange des Friedhofwesens in Monstein zuständig.

Postauto

Für ein altes Problem zeichnet sich nun eine Lösung ab: Monstein ist zwar ans Netz des öffentlichen Verkehrs angeschlossen, ein normgerechter Wendeplatz für das verkehrende Postauto fehlt aber. Das macht Fahrmanöver nötig, die dem Bundesamt für Verkehr schon immer ein Dorn im Auge waren. Im Laufe der Jahre wuchs nicht nur das Angebot – heute pendeln die Postautos 13 Mal zwischen Glaris und Monstein – auch die Busse wurden immer grösser. Die Problematik «Wendeplatz» beschäftigte den Fraktionsvorstand und die zuständigen Behörden der Gemeinde Davos in den letzten Jahren immer wieder. Nun hat die Suche nach möglichen Kehrplatz-Lösungen dank einer Bewilligung des Bundesamtes für Verkehr und dem Einlenken von Postauto Schweiz ein Ende. Je nach dessen Auslieferungstermin wird im Laufe des Sommers bzw. Herbstes 2018, spätestens aber ab dem Winter-Fahrplanwechsel, ein neues, deutlich kleineres Postauto mit 19 Plätzen auf der Buslinie nach Monstein eingesetzt. Nun wird auch das Kreuzen auf der schmalen und kurvenreichen Strasse deutlich einfacher, denn der Kleinbus ist wesentlich schmaler als der heutige 2,5 Meter breite Bus. An schönen Sommertagen, wenn sich zahlreiche Wanderer mit der Rinerhornbahn auf den Berg befördern lassen, um nach Monstein zu wandern, ist es möglich, dass der kleine Bus im Stundentakt nicht ausreicht. Der Fahrplan wird darum von

Mitte Juni bis Mitte Oktober ausgebaut und um drei Kurse am Nachmittag ergänzt. Der entstehende Halbstundentakt dürfte an etwa 130 Tagen pro Jahr zum Zug kommen.

Gemeindeversammlung vom 1. Dezember 2017

Die Gemeinde Davos, die seit dem 1.1.2017 für die Wege, den Wald und die Wasserversorgung Monstein zuständig ist, hat 2017 einen grossen Teil des neuen Güterwegs Schluocht gebaut. Im Zuge dieser Arbeiten wurden im Herbst an zwei Stellen auch die talseitigen Stützmauern im unteren Teil der Bahnhofstrasse saniert. Im Jahr 2018 ist geplant, in Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb und als Synergienutzung mit dem Ausbau der Forststrasse Oberalp, einen ersten Teil der Ableitung vom neuen Reservoir Richtung Siedlungsgebiet zu erstellen.

Holzernte / Waldbau / Ausgeführte Arbeiten

- Holzschlag im Ronenwald; 240 m³ → Durchforstung
Schlagräumung teilweise durch Schule Monstein
- Holzschlag Rotschwald; 1140 m³ → 280 m³ ehemals Monstein
- HS Höhrüfelwald; 2 Mobilseilkranlinien der Firma Florinett. 470 m³
→ 180 m³ ehemals Monstein
- Im Ronenwald wurden 500 Pflanzen gesetzt und ca. 100 m²
Wildschutzzaun erstellt.
- Im Bereich Schwabentobel hat die Forstgruppe 200 a Jungwald
gepflegt.

Restaurant Veltlinerstübli

Uschi und Karl Flury haben aufgehört zu wirten. Im Namen des Fraktionsvorstandes hat Ihnen Präsident Hans Laely einen Gutschein überbracht und ihnen für ihren riesigen Einsatz gedankt. Ihre vorzügliche Küche und der hervorragende Service haben unzählige Leute nach Monstein gelockt und den Namen Monstein in die ganze Welt getragen.

Eine kurze Geschichte des Veltlinerstüblis¹

1717 Haus erbaut von Hans Branger.

ca. 1880 Der Besitzer Michel Bätschi-Meisser eröffnet im Haus eine Wirtschaft.

1889 Sein Tochtermann, Lehrer Erhard Müller von Männedorf, übernimmt mit seiner Frau Verena die Wirtschaft und nennt sie Veltlinerstübli. Während des Baus der RhB-Linie von Davos nach Filisur 1906–1909 nimmt der Betrieb einen grossen Aufschwung. Die Bauarbeiter verpflegen sich oft in den Monsteiner Gasthäusern.

1931 Erhards Nachkommen übernehmen den Betrieb, zuerst sein Sohn Beni und Leni Müller-Hunger,

1959 dessen Sohn Christian (Hitsch) und Betti Müller-Bösch und

1962 dessen Bruder Erhard und Margrit Müller-Göpfert, die nach dem Tod ihres ersten Mannes mit ihren Kindern nach Monstein gekommen war.

1979 übernimmt Karl Flury, Sohn Margrits aus erster Ehe, den Betrieb,

1984 tritt Uschi in den Betrieb ein, und

2017 übergeben Karl und Uschi an Bruder Georg und Corinna Flury-Sinclair.



¹ Quellen: Paul Thürer, *Monsteiner Chronik* 1960, S. 8 und 25; *Auskünfte* von Georg Flury und Lisa Meisser.

Dorfladen

Die Restaurationsbetriebe, die Brauerei, der Dorfladen mit der Postagentur und die Schule bilden wichtige Eckpfeiler der attraktiven Monsteiner Dorfinfrastruktur. Höchste Priorität haben der Erhalt des Ladens und der Dorfschule. Aus der Versammlungsmitte wird der Fraktionsvorstand aufgefordert, in Sachen Dorfladen zusammen mit «pro Monstein» aktiv zu werden, um den festzustellenden Umsatzeinbussen wirksam entgegenzutreten. Monstein soll auch in Zukunft für junge Familien ein attraktiver Wohnort bleiben.

Fraktionssessen

Dem Fraktionsvorstand ist bewusst, dass nach der Übernahme des Waldes, der Wege und der Wasserversorgung durch die Gemeinde Davos die Bedeutung und die Attraktivität der Gemeindeversammlungen zurückgeht. Die Beteiligung an den Versammlungen der letzten Jahre war jedoch immer erfreulich hoch. Das anschliessende gemütliche Zusammensein im Ducan bot Gelegenheit, sich mit vielen Dorfbewohnern auszutauschen. Dies wurde sehr geschätzt. Der Gemeinderat findet es sehr wichtig, diese Kontaktmöglichkeit beizubehalten und auszubauen und hat deshalb alle Monsteinerinnen und Monsteiner im Anschluss an die Gemeindeversammlung zu einem offerierten Nachtessen ins Hotel Ducan eingeladen, um ein paar gemütliche Momente zu verbringen.

«Pro Monstein»-Kulturvortrag 2017:

Läsiblüescht – mit Thomas Gadmer und Marietta Kobald-Walli

Red. Schon an der Vernissage in Schiers am 27. Oktober kam ich aus dem Lachen kaum mehr heraus! Und am 4. November 2017, noch bevor Klosters und das übrige Davos an der Reihe waren, traten sie bei uns in der Alten Kirche Monstein auf: die Projektleiterin Marietta Kobald-Walli und Thomas Gadmer, Sekretär der Walservereinigung Graubünden, um ihre Anthologie «Läsiblüescht» vorzustellen. Umrahmt von Liedern von Coni Allemann und Ivo Zweifel spielten die beiden ungefähr nach, wie diese Blütenlese walserdeutscher Geschichten entstanden war: unzählige Telefonanrufe, vor allem von Marietta zu Thomas, was wann und wie gemacht werden sollte, könnte, müsste, wieviel es kosten dürfe, ob nicht auch noch das oder ditz hübsch wäre und, und, und... Das Resultat, ein prächtiges, dickes Buch, illustriert von Andrea Caprez, ist höchst erbaulich, sorgfältig redigiert und schön gestaltet. Das zahlreich erschienene Monsteiner Publikum in der Alten Kirche erlebte einen sehr vergnüglichen Abend, nicht nur dank der grossartigen Darbietung der beiden Gäste, sondern auch wegen der «Monsteiner» Geschichten, die Lisa Meisser und Hans-Peter Michel aus dem neuen Buch vorlasen. Anschliessend plauderten wir drüben im Munggaloch weiter, wo das «Ducan»-Team die bewährten Platten mit feinen Sachen und mundige Getränke servierte und die mitgebrachten Exemplare des Buches wie frische Weggli weggingen. Und die Monsteiner und übrigen Davoser mussten zugeben: Auch die Prättiger haben einen rechten Galgenhumor. Eine Kostprobe gefällig? Auf S. 44 findet sich folgende Grotteske von Georg Fient aus Pany (1845–1915):

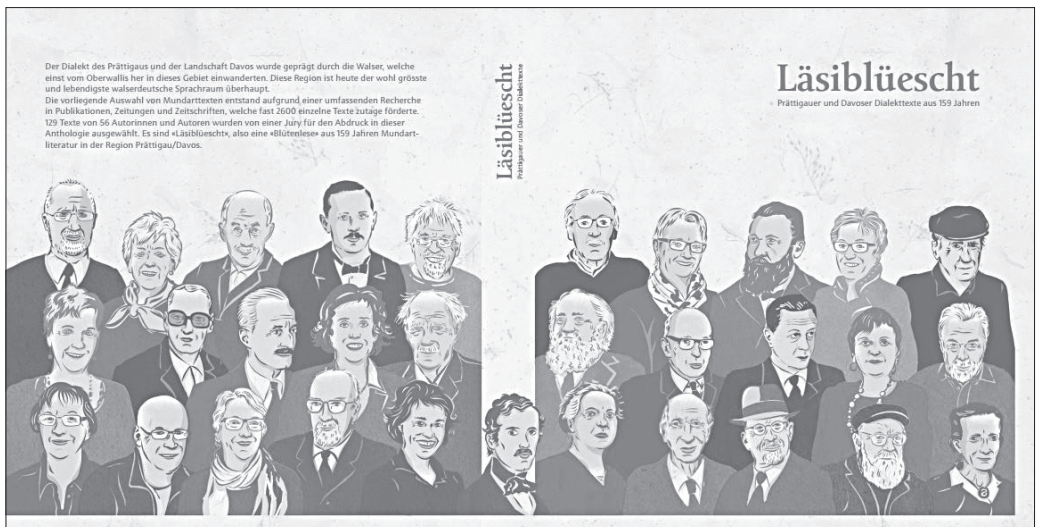
Warum?

Chaschper ischt mid ärä Chue z Marcht ggangen und mid imm schi Landsman Heiri, dersälb aber ohni äs was, är hed überhopt keis Veh ghan. Jetz uf eimal springt Heiri uf d Sytä und rüeft: «Ä Chrott!» Und

würkli ischt au grad einä uf dr Strass gsin. Dua seid Chaschper denn: «Du, wenn d dä Chrott frissischt, so gib i dr die Chue.» Heiri lueget d Chue an – en hübschi is gsin – und deicht: «Woll bigot, die is wärdi!» Är packt dä Chrott und fahd an, nä yworgen. Aber wier afen äso d Helfti gfrässen hed ghan, hed r so ärschröckeli gnueg und zvyll überchön, dass r dn Akkord zum Tüfel gwünscht hed.

Andersyts aber hed Chaschper gfürcht, Heiri frässi dä Chrott ganz und denn müess r mä d Chue gän. Äs ischt mä drum ä Stein vam Härz gfallen, wie Heiri uf eimal seid: «Du, wenn du di ander Helfti frissischt, so chascht d Chue bhalten.» Är ischt sofort druf inggangen und hed langsam di hindern Stotzä und noch en Teil vam Ingschlächt vam Chrott abgwürgt.

Druf sind denn Beed äm Bitz uf d Sytä ggangen und heind en gründlihi Asprach an d Studä ghalten. Derna sind sch äso demüetig über d Strass vürwärts und heind lang nüd gäredt, bis denn uf eimal Chaschper freeget: «Du, warum heimer eigentli dä Chrott gfrässen?»



Ankündigung:

«Pro Monstein»-Kunstaussstellung von Fritz Meisser, Jenisberg/Maienfeld

Red. Die diesjährige Kunstaussstellung wird den Bildern Fritz Meissers gewidmet sein. Der Künstler, ein im Kanton und darüber hinaus wohlbekannter Bündner, schickt mir auf meine Bitte von einer Reise im fernen Westen folgende Kurzbiographie:

«Ich bin der Urenkel des Monsteiner Bürgers Johann Meisser 1860–1944. Nach der Stilllegung des Bergbaus im Silberberg ist er von Monstein nach Jenisberg umgezogen und hat dort die Poststelle geführt. Ich bin der Initiant des Wanderweges von Jenisberg nach Filisur und habe auf dem Jenisberg die zerfallenen Heuställe wieder hergerichtet. Beruflich war ich Direktor beim Schweizerischen Bankverein in Chur, und im Militär war ich der letzte Kommandant der Grenzbrigade 12. Die Malerei betreibe ich als Hobby. Das Walsertum hat mich schon immer interessiert, so entstanden vor allem Motive aus dem Landwassertal.»

Den Anfang nahm ich mit besonders freudiger Überraschung zur Kenntnis. In der ersten Ausgabe dieses Bulletins, die ich redigierte, nämlich Nr. 16 (2014), publizierte ich einen etwas langatmigen, aber hübsch geschriebenen Bericht eines Basler Arztes namens Theodor Meyer-Merian über eine Wanderung, die ihn von Davos Platz ins Serfing, auf die Fanezfurka und von dort (versehentlich) nach Monstein hinunter und via Schmelzboden hinaus nach Alvaneu Bad führte; eigentlich hätte er über die Ducanfurka nach Stuls und Bergün gehen wollen. Der Bericht, 1862 publiziert, sagt nicht, in welchem Jahr die Wanderung stattgefunden hatte, es gelang mir aber, ihn aufgrund verschiedener Indizien auf den Sommer 1860 zu datieren. Auf der Oberalp traf Meyer-Merian auf eine Frau, die wegen ihres kleinen Kindes nicht mit zum Heuen gehen konnte. Mit der Hilfe von Lisa Meisser – und dank der schon damals nicht sehr hohen Monstei-



ner Geburtenrate – gelang es, die Identität des kleinen Bübleins und seiner Mutter zu bestimmen (s. dort S. 45 Anm. 16f.): Es war Johann Meisser, geb. 1.1.1860, mit seiner Mutter Margreth, geb. Valär, also Urgrossvater und Ururgrossmutter unseres diesjährigen Künstlers.

Die Vernissage der Ausstellung in der Alten Kirche Monstein wird am Freitag, dem 27. Juli 2018, um 17h stattfinden, und die Ausstellung dauert anschliessend bis zum 18. August.

Eine Schuler-Nidla¹

Paul Thürer, «Der Peter hätte auch können früher ins Bett und mir das Bett wärmen. Aber es ist wieder einmal Samstag Abend und da geht er aus und kommt nie heim bis in alle Späte. Es nimmt mich nur Wunder, wo er in dieser Zeit und was er in der Nacht draußen tut,» brummte Hans. Nun probierte er zu schlafen. Aber es ging nicht. Während er sonst Vater und Mutter nicht mehr hörte Schlafengehen, heute war er noch ganz munter. Er fing bald auch mit ihnen ein Gesprächlein über den morgenden Tag an. «Du Mama, schneit es, oder ist schön Wetter?». Und nach einer Weile, «meinst, wir kriegen auch genug Nidla, wenn so Viele sind? Weißt, ich mag denn wacker.» So ging es fort mit Fragen, ohne daß er dazwischen hierin immer die Antwort abwartete, bis der Vater auch jetzt wieder ihn schweigen hieß. Sie wollten nun schlafen. Das war bald gesagt, aber nicht so leicht getan. Er blieb noch über eine Stunde wach und hing seinen Gedanken nach, die sich natürlich alle um die Schuler-Nidla drehten. Endlich schlief er doch darüber ein. Seine Gedanken spannen sich in lustigen Träumen fort. Es ging eben flott abwärts auf seinem blauen Schlitten, da trölte er, und seine «Maitja» und er kollerten in den Schnee hinaus; während «der Blaue» führerlos davonrannte. Er wollte ihm nacheilen und tat einen mächtigen Sprung dem Schlitten nach. Da erwachte er und stand vor dem Bett im Hemde und der Mond schien zum Fenster herein und schaute lächelnd den erschrockenen Träumer an. Auch die Mutter erwachte und frug, was es gebe. Ins Bett kletternd, erwiederte Hans, es habe ihm geträumt und im Traume sei er aus dem Bette gesprungen. Bald kehrte in der Kammer die frühere Stille zurück, nur unterbrochen von einem zeitweiligen kräftigen Schnarchen,

1 Aus der Davoser Zeitung, 25. Jahrgang, Nr. 19 (14. Februar 1905) und den nachfolgenden Nummern, erschienen in fünf Teilen jeweils unter «Feuilleton» und ohne Angabe des Autors, nur mit dem Vermerk «Nachdruck verboten». Nach 113 Jahren wird das wohl niemanden mehr stören. Die Orthographie widerspiegelt naturgemäss den Stand vor Konrad Dudens grossem «Wurf» von 1901 – und da und dort auch ein wenig Paul Thürers sprachlichen Eigensinn. Die wenigen Fussnoten und stillschweigenden Korrekturen einiger offensichtlicher Druckfehler sind von RW.

das den gesunden Schlaf des Vaters andeutete, der von der allerdings nur sehr kurzen nächtlichen Szene nichts gemerkt hatte.

Morgens um fünf Uhr, wo zur Winterszeit der Tag nicht einmal zu grauen beginnt, fuhr der Jüngste schon aus dem Schlummer empor. Obwohl ringsum noch völlige Dunkelheit herrschte, nahm er doch an, auch die Eltern wären schon wach und er könnte gleich wieder mit seinen Fragen und Wünschen an sie beginnen: Ob es denn noch nicht Zeit wäre aufzustehen, man möchte ihm doch seine Hosen reichen. Allein dieses Mal erhielt er gar keine Antwort. Es schlief Alles noch. Also handelte er nach eigenem Gutdünken, schlug die Decken zurück, stieg aus dem Bette und begann sich ganz leise anzukleiden und suchte den Weg in die Stube hinunter zu gewinnen. Was er eigentlich in der Dunkelheit da unten tun wollte, wußte er selber nicht. Nur im Bett litt es ihn nicht länger. Er kam glücklich in das untere Stockwerk hinunter. Dank seiner genaueren Ortskenntnis erwischte er bald auch die Schuhe, zog sie unterm Bank hervor und ließ seine Füße hineingleiten. Da er aber trotz aller Vorsicht dabei nicht allen Lärm vermeiden konnte, so weckte er Vater und Mutter. Diese verwunderten sich, wer denn jetzt schon in der Stube herumhantierte und merkten endlich, daß ihr Jüngster sich da unten, herumtappend, zu schaffen mache. Sie standen auf, um ihn wenigstens nicht länger allein und ohne Licht zu lassen. Als sie in der Stube erschienen und meinten, er hätte schon noch ein wenig im Bett liegen bleiben können, statt das ganze Haus zu verstören, war er im Gegenteil der Ansicht, es pressiere heute mehr denn sonst. Um die Mutter in guter Stimmung zu erhalten, und auch um die Arbeiten in der Küche, besonders auch die Zubereitung des Frühstücks zu beschleunigen, legte er selber mit Hand an und zeigte sich merkwürdig dienstbereit. Er war «erbötig», Wasser und Holz herbeizutragen, ja sogar den Tisch zu decken, und die geblühten Tassen in Reih und Glied zu stellen, was sonst gar nicht zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehörte, denn sie schien ihm eines Mannes unwürdig zu sein. «Mutter, hast du bald Z'Morget? Wie spät ist es? Komm' ich es noch? Soll ich zum Morgenessen rufen?» Und dann schaute er in die Pfanne, ob der Kaffee noch nicht bald sieden wollte und ob die Polenta noch nicht bald

braun sei und es schien ihm, als ob heute alles viel länger dauere, wie verhext. Endlich, endlich konnte man zu Tische sitzen! |

Auch der Peter hatte sich eingestellt. Er hatte aber offenbar nicht gut geschlafen, denn er benahm sich auffallend ungeschickt beim Essen, mochte die Augen nicht auf tun und fuhr mit dem Löffel zuweilen neben die Schüssel. Hans lachte über das Mißgeschick. Die Eltern lachten auch und machten einige Bemerkungen über das «Ausliegen», die er, Hans, aber nicht verstand. Er hatte wohl schon gehört, daß der «Choli» und die «Stära» ausliegen, wenn sie des Abends nicht in den Stall getan wurden. Aber was dieses Wort bei seinem Bruder bedeute, wußte er nicht². Er wollte einmal seine Schwester fragen, die konnte ihm vielleicht Auskunft geben. An sie pflegte er sich überhaupt in Sachen zu wenden, von denen er annahm, daß die Eltern damit nicht belästigt sein wollten. Aber es konnte auch eines andern Tages geschehen. Heute gab es wichtigeres zu tun. Er mußte sich vor allem fertig ankleiden, kämmen und waschen. Das dauerte eine gute Weile und erforderte manchen glättenden Strich von der Mutter Hand. Zuletzt stellte diese ihn in die Mitte der Stube, ließ ihn sich um und um drehen, um ihn von allen Seiten gründlich zu beschauen und nachzusehen, ob er nun wirklich auch gesellschaftsfähig sei. Am Tschoppen wurde noch etwas gestreckt und die Krawatte besser zurechtgerückt. Die Musterung dauerte für den Ungeduldigen etwas zu lange. Aber endlich durfte er doch abtreten. Er war nun gewissermaßen Herr seiner selbst und konnte den Gang der weitem Ereignisse abwarten, ruhig den Dingen entgegensehen, die da kommen sollten. Ruhig? Nein, ruhig nicht! Seit wann hätte gelassene Erwartung in der Art eines zehnjährigen Knaben gelegen? Meint ihr etwa die Knaben Kain und Abel seien einen Augenblick ruhig dageessen im Paradiese? Wußten sie auch nichts von den Freuden einer Schuler-Nidla, so gab es im Paradiese doch tausend andere schöne Dinge, die Interesse und Verlangen erweckten und Hände und Füße in Bewegung setzten. Man konnte ja sehen, wer von beiden schnel-

2 Diese Bedeutung von ausliegen: «auswärts übernachten» (nicht primär um des Schlafens willen) war in der Schriftsprache schon ein Jahrhundert früher ein Archaismus, vgl. Jacob und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. I (1854), Sp. 910, Bedeutung Nr. 2 (s. auch 2. Aufl., Bd. 3, 2007, Sp. 910). Im Davoserdeutsch ist sie bis heute lebendig, s. «Davoserdeutsches Wörterbuch» (1982), s.v. uusligge.

ler auf einer Tanne oben war. Hosen zerrissen sie damals ohnehin keine, sodaß sie von Adam und Eva nicht Schelte und Schläge zu befürchten brauchten wie unsere Buben den «Wix». Auch wußte der lockere Kain verschiedene Vogelnester; da konnten sie Eier und Junge ausnehmen, eine Passion, die den Buben auch heute noch im Blute steckt und wahrscheinlich irgendwie mit dem Sündenfall unserer Urmutter Eva im Zusammenhange steht.

Doch kehren wir in die Gegenwart und zu Hans zurück! Es war bald acht Uhr. Er hatte seiner Dame versprochen, sie um acht Uhr abzuholen und nun wohnte sie zufällig etwas weit weg. Er hatte sich also trotz seines Frühaufstehens verspätet. Seine Liseli hatte denn auch schon lange auf ihn gewartet und fleißig auf die große Schwarzwälderuhr geblickt und gedacht, jetzt möchte er dann bald da sein. Er hatte es ihr doch schon vor fünf Monaten fest versprochen, sie frühzeitig abzuholen, damals schon, als er sie zu seiner «Schuler-Nidla-Maitja» gewählt. Etwas nach acht Uhr hörte sie draußen vor der Türe Jemanden den Schnee von den Schuhen schlagen. Sie eilte hinaus; das war gewiß der Hans. Ach nein, nur der Knecht, «där Tralari»³ stand draußen. Er kam eben vom Füttern zurück. Enttäuscht und ärgerlich kehrte Liseli in die Stube zurück, sah sehnsüchtig zum Fenster hinaus und zum Tannenwald hinüber, durch welchen der Pfad führte, auf dem Hans kommen mußte. Aber es wurde halbneun Uhr, ehe der Ersehnte zur Stelle war. «Guten Tag; bist du gerüstet? Wollen wir gehen?» rief der Ankömmling schon beim Eintritt in die Stube. Die beiden Kinder wären auch gleich davon gesprungen, wenn nicht die Eltern sie zurückgehalten hätten. «Der Hans hat einen weiten Weg gemacht und da muß er doch zuvor etwas essen. Liseli soll auch mithalten.» Einen Schluck Kaffee, einen Bissen Birnbrot und Eierbrot möchten sie Beide erleiden, bevor sie wieder im Dorfe drüben wären. So bequemten sie sich denn zum Essen, waren aber rascher als gewöhnlich damit fertig und eilten nun dem Dorfe zu. |

³ Einen Tralari könnte man auf gut Schweizerdeutsch etwa als Gaggelari, der allzuhäufig einen Balari hat, beschreiben, s. Schweizerisches Idiotikon, Bd. XIV (1987), Sp. 878.

Beim Schulhause fanden sie schon alle Paare versammelt. Nur «Egga-Peter» fehlte noch. Aber die Schuld lag nicht an ihm. Seine «Maitja» hatte in der Eile den «lätzen» Strumpf angezogen, einen gelbgeringelten zu einem schwarzen und unterwegs hatte sie es bemerkt, als sie die Schuhe binden wollte. Peter war zwar der Meinung, man könne deswegen gleichwohl weiter gehen. Aber das Marieli erklärte rundweg, dann gehe sie überhaupt nicht mit. Sie wolle den andern nicht zum Gespötte werden. Also kehrte unser Peter schon um des lieben Friedens willen und um seine Tänzerin nicht zu verlieren, wieder mit ihr zurück und wartete vor dem Hause geduldig, bis der Umtausch in Ordnung war. Dafür pressierte er nachher unheimlich, so daß Marieli kaum mit ihm Schritt halten konnte. Endlich war das ganze Schulvölklein, Männlein und Weiblein, versammelt. Jeder Knabe hatte seinen Schlitten mitgebracht, der eine einen blauen, der andere einen braunen, der dritte einen grünen, der eine einen hohen, dieser einen niederen, jener eleganter, neuester Konstruktion, dieser gröber, ein Erbstück aus Großvaters Zeiten. Wo aber die Schweizer-Jugend ein Fest feiert, muß auch das Vaterland irgendwie vertreten sein. Darum haben unsere künftigen Vaterlandsverteidiger einen friedlichen «Fähnli-lupf» veranstaltet und ihre Banner mit dem weißen Kreuz im roten Feld aus den Schränken hervorgesucht, die sie nun im frischen Morgenwind entfalten. Hei, wie sie flattern und rauschen, als hätten sie selber ihre helle Freude an den gesunden



Buben und Mädchen mit den blitzenden Augen und den roten Wangen! Allmälig plaziert sich die Gesellschaft auf ihren Schlitten. Zur Abfahrt bereit sitzt Pärchen um Pärchen da, die Knaben vorn, den mit künstlichen Rosen und Nelken geschmückten Hut fest auf den Kopf gedrückt, damit ihn der Wind nicht entreißt, die Zügel des Schlittens stramm in

der Hand, die Füße gespreizt und in den Schnee gestemmt; die Mädchen hinten, ihre Führer um den Leib fassend und nach rechts oder links Ausschau haltend, ob denn die Geschichte nicht bald losgehen wolle.

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Schlitten um Schlitten nimmt die Abfahrt auf. Immer mehr Glöcklein beginnen zu klingen. Rascher und rascher geht es und nach wenigen Minuten schon fährt die ganze Gesellschaft in rasender Eile bergab. «Aber weise gut, gelt «Hitsch», dort um den Rank!» «Ja, ja, habe nur keine Angst», versichert der Lenker das etwas ängstliche Gretchen und mit kundiger Hand nimmt unser «Hitsch» die Kehre, saust am «Joggi» vorbei, der, weniger gewandt, an der kritischen Stelle «getrölt» hat und nun eben seiner Kamerädin aus dem Schneegrab heraushilft. «Gelt, euch haben wir», höhnte der Glücklichere. Joggi tröstet seine mißmutige Gefährtin. «Warte nur, die bekommen wir schon noch! Mein Schlitten ist der bessere. Geschwind, damit wir wenigstens dem Sepp noch vor sind!» Bald hüllt feiner dichter Schneestaub die Beiden wieder ein und ohne weitem Unfall erreichen sie das Ziel der Fahrt. Sie sind immer noch von den ersten drunten, obwohl sie den Hitsch nicht mehr eingeholt haben. Mit fliegenden Bannern und kleinen Glöcklein langt Paar um Paar in der Ebene an. Sie steigen ab, strecken und dehnen sich, um die etwas steif gewordenen Glieder zu beleben. Sie schütteln sich, um die schneebedeckten Kleider wieder in Ordnung zu bringen.

Dann beginnt die Heimkehr in das Dorf, wozu sie ungefähr eine Stunde brauchen, während die Talfahrt nur sieben bis zehn Minuten gedauert hat. Lachend und plaudernd steigen die Paare das Sträßchen empor. Ihre Unterhaltung dreht sich natürlich um das heutige Fest, wie schön und lustig es sei. Schade sei nur, daß man heute noch Kinderlehre hätte. «Vielleicht schenkt sie uns der Herr Pfarrer, wenn wir ihn, wie es Brauch ist, zur Nidla einladen. Zwei von den größeren Mädchen sollen in das Haus gehen und ihn einladen und dann wird er schon etwas sagen,» erklärte einer der ältern Knaben, der dieses Jahr zum letzten Mal bei der Schuler-Nidla mithilft und nun dem Festbetrieb schon eine

gewisse Erfahrung abgewonnen und sich dadurch in der Gesellschaft eine Art tonangebende Stellung errungen hat. Unser Hans und seine Liseli, die wir eine Weile fast aus den Augen verloren haben, befinden sich am Ende des Zuges und haben nichts von dem gehört, was da vorn verhandelt wurde. Sie sind ganz von ihrer Unterhaltung in Anspruch genommen. «Du, Liseli,» sagt Hans, «gelt, die Andern haben es nicht herausgebracht, daß Du meine «Schulernidlamaitja» seiest. Weißt nicht mehr, wie ich dich fragte, ob du mit mir kommen wolltest? Es war damals im Sommer, in der Alp, dort hinter dem Stall vom «Fura-Joos». Gewundert hat es die Leute schon. «Ja», antwortete Liseli, «mich haben sie auch ausgewundert, aber ich habe dann immer gesagt, ihr bringt es nicht heraus, und dann sind sie still gewesen.» |

Nun gingen die Kinder eine Strecke weit schweigend neben einander her. Liseli dachte: Wer weiß, vielleicht will mich der Hans wieder für das nächste Jahr. Mir wäre es schon recht.» Und Hans überlegte gerade, wie er am besten das Liseli für nächstes Jahr wieder bestellen könnte. «Du, Liseli», begann er endlich, sich räuspernd, «was meinst, könnten wir das nächste Jahr nicht auch gerade miteinander an die Schuler-Nidla gehen? Es dünkt mich ganz lustig mit Dir.» «Wie du meinst, mir ist es schon recht.»

Und die Beiden gaben sich zur Bekräftigung ihrer Verabredung die Hand. Sie hatten diesen Brauch bei den «Großen» gesehen und so machten sie ihn nach, ohne vielleicht dessen Bedeutung recht zu kennen. Dann schritten sie wieder schweigend weiter. Kinder können nicht lange bei demselben Thema verweilen. Liseli fing darum bald ein Neues an. Ohne Plaudern hielt sie es ohnehin nicht lange aus. Also begann sie: «Hast du nicht gesehen, wie abgeschmackt heute das Stini tut? Die meint sich Wunder was, weil sie heute den «Dresch» (Andreas) hat. Sie läuft ihm immer nach! Ja, wäre sich der der Mühe wert?⁴ So ein dummer! Denke dir, er hat gestern in der Geschichte behauptet, der Tell sei im Landwasser ertrunken!»

⁴ Hier muss im gedruckten Text ein Fehler stecken: «[...] läuft ihm immer nach: Ja, wäre sich der Mühe wert; so ein dummer [...]». Dies gibt keinen Sinn. Die oben gegebene, schonende Restitution trifft aber nicht sicher das Richtige.

Unter solchen und ähnlichen Gesprächen langte der Trupp wieder beim Schulhause an. Dort wurden zwei Mädchen zum Herr Pfarrer abgeordnet, ihm die Einladung zu überbringen. «Geh du voraus, Anny! Ich darf⁵ es nicht sagen», und damit schob Gretchen ihre Freundin zur Haustüre hinein. Nach einer Weile kam der Herr Pfarrer und Anny brachte, etwas stotternd, die Einladung vor. Wann denn das große Festessen stattfindet, frug der also Geehrte. «Wenn wir Kinderlehre haben, erst am Nachmittag, sonst etwa um halb zwölf.» Der Herr Pfarrer merkte, wo der Schuh drückte. Um die Freude der Kinder nicht zu unterbrechen, schenkte er den sonntäglichen Unterricht. Er dachte, wenn Kinder in aller Unschuld sich einen Tag lang freuen, so wird Gott ein solches Fest gerade so lieb sein, als wenn sie eine Stunde mit halber Aufmerksamkeit in der Kirche sitzen. Die beiden Mädchen brachten die fröhliche Kunde der harrenden Schar, die sie mit allgemeiner Befriedigung aufnahm. Nun machten sie sich an die Zurüstung des Mahles, das man in der großen Stube des Ammann Hans Jörg halten wollte. Die Mädchen hatten schon am Morgen Eierbrot und Birnbrot, in saubere, weiße Tüchlein eingebunden, dorthin gebracht. Das wurde nun ausgepackt, in schöne, große Schnitten zerlegt und kunstgerecht übereinander geschichtet auf dem Tische zu Bergen aufgetürmt. Die geblühten Teller, eine Zierde des Büffets des gastlichen Hauses und der Stolz der Frau Ammann, wurden in langen Reihen auf den Tisch gestellt. Einige A.B.C-Schützen versuchten die Sprüche darauf zu enträtseln, verzweifelten aber bald an der altmodischen, verschnörkelten Schrift.

Die Buben wetteiferten unterdessen im Nidelschwingen, wobei sie sich oft ablösten. Dazwischenhinein tauschten Knaben und Mädchen ihre Geschenke aus, die man sich für diesen Tag mitzubringen pflegte. Sie bestanden meist in Mützen, Taschentüchern, Messern etc. und zum besondern Andenken an das Fest waren Kärtchen dabei mit Kränzen, Rosen und Vergißmeinnicht. Liseli bekam von den Geschenken ein prächtiges Album für Ansichtskarten und Hans ein

5 Im heute kaum mehr verwendeten Sinn «ich wage es nicht», s. *Idiotikon* (wie Anm. 3), Bd. III (1973), Sp. 1538, Nr. 2.b.; dürfen (darf) hat sich hier teilweise die Bedeutung des ähnlichen Verbums dürren (dar), das heute fast verschwunden ist, angeeignet, s. *Grimm* (wie Anm. 2), Bd. 2 (1860), Sp. 1743f. (lebendig ist dieses noch in engl. to dare).

schönes Schreibzeug. Wenn er später ein Mann geworden und damit vielleicht trockene Geschäftsbriefe schreibt oder seine größeren oder kleineren Schulden notiert, wird er da nicht wehmütig vergangenen Jugendglückes gedenken und sinnieren: «Lang, lang ist's her?» «Es ist vieles anders geworden seither.» Heute quälten ihn diese Gedanken noch nicht. Er sehnte sich vielmehr darnach, bis die Zurüstungen zum Mahle beendet wären.

Um halb zwölf Uhr erschienen der Herr Pfarrer und der Herr Lehrer und damit war auch das Zeichen zum Beginne der Schmauserei gegeben. Alles drängte sich zur Tafel. Die Gestrengen machten heute sogar die Diener. Sie schöpften aus den großen Töpfen die schnee-weiße, schaumige Nidel heraus auf die Teller und boten den braunen gemahlten Zimmet und den geriebenen Zucker herum und hießen dann zugreifen. Das Letztere wäre nicht einmal nötig gewesen. Denn alle die Herren und Fräulein warteten eben nur auf diesen Befehl zum Vorrücken und Sturmangriff, und nun hieben sie so tapfer drein, wie einst die alten Davoser anno 1325 im Dischma auf die Bischöflichen, als sie die Landschaft zu brandschatzen gedachten.⁶ Im Nu waren die Teller leer und eine zeitlang hatten Pfarrer und Lehrer genug mit Nachfüllen zu tun. Der Wirt und sein Stab auf den Hospizien unserer Alpenpässe haben es nicht strenger bei der Bedienung, wenn im Hochsommer die Mittagpost einen Schwarm Gäste heraufführt, die alle auf einmal bedient sein wollen. Doch das war nur so der erste Sturm. Es «gnuagete» bald diesem, bald jenem der kleinen Leckermäuler und in den beiden großen Töpfen blieb noch genug übrig für eine zweite Mahlzeit, die man nachmittags um 4 Uhr halten wollte.

Nach einer kurzen Stunde wollte die Schar schon wieder auf die Straße hinaus eilen, Hans und Liseli voran. Der Herr Lehrer hielt sie aber noch beisammen, um einige Lieder singen zu lassen. Frisch und kräftig klang es aus Kinder Mund: «Laßt hören aus alter Zeit» und «Wo Berge sich erheben» und «Konzert ist heute angesagt.» Das Konzert kam von Herzen und ging zu Herzen. Denn draußen waren ein paar

⁶ Die Fehde zwischen Donat von Vaz und Bischof Rudolf von Montfort wird heute auf 1322/23 datiert, s. V. Feller-Vest, «Historisches Lexikon der Schweiz», s.v. Montfort (No. 7) (2008), mit Bibl.

alte Mannli stehen geblieben und es begann ihnen ganz sonderbar zu «wohlen», als sie die fröhlichen Weisen hörten, ja, sie versuchten unter der Stimme mitzubrummen. Da stürmten die Sänger heraus und die Treppen hinunter, an den Alten vorbei. Die Schlitten wurden wieder von der Mauer weggenommen, wo sie inzwischen angelehnt hatten und die Fahrt begann von neuem. Es wiederholte sich das gleiche Schauspiel wie am Vormittag. Um 4 Uhr wurde dann mit dem Rest der Nidel aufgeräumt. Einen Teil des Birnbrot und Eierbrot hingegen mußten die Mädchen wieder forttragen. Man war ihm trotz redlichen Bemühens – es tat gewiß ein Jedes sein Bestes – nicht Meister geworden. Dann schickte man sich zum Tanze an. Zufällig waren einige Musikanten im Dorfe, Holzerleut, welche die Woche über im Steigwald die mächtigen Tannen fällen. Diese spielten nun auf inständiges Bitten und Drängen der Kinder einige Tänze auf. Das kleine Volk übte nun die Tanzkunst auf seine eigene Weise aus. Es gab nicht viel auf Takt und Rhythmus. Es machte auch keine Unterschiede zwischen Schottisch und Walzer, Polka und Mazurka, stampfte die Kreuz und die Quer im Saal herum. Die Paare stießen und drängten sich im Buntesten durcheinander. Hie und da gab es auch einen heftigen Putsch und einen argen Fall, begleitet von großem Gelächter. Die Verunglückten standen dann so rasch als möglich wieder auf und wirbelten weiter. Nur die Jüngsten wagten sich noch nicht so recht in den Trubel hinein. Aber das Fußgezappel gelüstete sie doch und darum baten sie einige der Erwachsenen, die sich eingefunden hatten, um unter Lachen diesem «Gspräng», wie sie es unter sich nannten, zuzusehen, man möchte sie doch das Tanzen lernen⁷. Und die Ledigen taten ihnen den Gefallen. Hans und Liseli gingen auch noch in die Lehre und rannten nachher umso toller umher. Aber zuletzt war unser Held doch ein wenig müde und er hätte gern eine kleine Pause gemacht: Damit war aber Liseli gar nicht einverstanden. Sie wollte heute tanzen, so lange sie nur ein Bein heben möge. Sie käme dann wieder ein ganzes Jahr lang nicht mehr dazu. «Hans, komm jetzt!» bat sie. «Ach ich mag nicht mehr.» «Aber du bist doch mein Schuler-Nidlabub», entgegnete sie gekränkt

⁷ Statt «lehren», s. Grimm (wie Anm. 2), Bd. 12 (1885), Sp. 768ff., Nr. 2; umgekehrt Sp. 569f., Nr. 14, so auch in gewissen Schweizer Dialekten, in denen lernen gar nicht existiert.

und vorwurfsvoll. Gegen solche zwingende Logik konnte Hans nichts einwenden und so wagte er sich denn aufs Neue in das Getümmel. Die Musikanten hätten auch schon längst gern Schluß gemacht. Aber die Nimmersatten wußten ihnen immer wieder noch ein paar Tänze abzubetteln, bis sie endlich um 6 Uhr kategorisch Schluß erklärten.

Paar um Paar verließ den Saal. Die Silberscheibe des Mondes war schon hinter den Bergrücken emporgestiegen und goß ihr mildes Licht über die weiße Landschaft. Ein Jeder geleitete seine Gespielin nach Hause, wo sie ihn zum Abschied noch mit Kaffee und Zubehör regalierte. Hans, der seine ritterlichen Pflichten kannte trotz einem⁸, aber nicht immer sich darangebunden fühlte, hätte sein Liseli wohl auch heimgeleitet auf ihr entferntes Gehöft, wenn nicht ein älterer Bruder von ihr gekommen wäre, um sie abzuholen. Unter der weit vorspringenden Laube des Hauses, in dem sie eben so fröhliche, festliche Stunden verlebt, wie das spätere Leben ihnen kaum mehr schönere bieten wird, nahmen auch sie Abschied von einander. Sie gelobten sich dabei, es auch dieses Mal heimlich zu behalten, daß sie sich wieder bestellt hätten auf nächstes Jahr. Ich bitte auch die freundlichen Leser, unsere beiden Kleinen, den Hans und das Liseli, nicht zu verraten.

Rudolf Wachter Nachwort zur «Schuler-Nidla»

In einem kurzen Brief an Hitsch und Lisa Meisser vom 23.12.1988, dem ein Satz Fotokopien des obenstehenden Textes aus der Davoser Zeitung beilag, schreibt Hans Thürer, der jüngste Sohn des Monsteiner «Skipfarrers» Paul Thürer (1878–1967):

Nach jahrzehntelangem Suchen fand ich auf der Schweiz. Landesbibliothek in Bern jene Nummern der Davoser Zeitung von 1905, in denen mein Vater die Monsteiner «Schuler-Nidla» schilderte. Die Schlittenfahrt fand lt. Tagebuch am 15. Januar 1905 statt. Die Geschichte wurde uns Kindern an jeder Weihnacht vorgelesen. Der Stil ist vielleicht nicht mehr à jour, aber der Bericht widerspiegelt eine

8 D.h. «so gut wie irgendeiner», vgl. Grimm (wie Anm. 2), Bd. 22 (1952), Sp. 1088f., Nr. 1.b.

gesunde Dorfgemeinschaft. Übrigens blieb es für den damals 27jährigen Pfarrer bei diesem schriftstellerischen Versuch.

In hohem Alter schrieb Paul Thürer ausführliche Memoiren, woraus postum (2005) das hübsche Büchlein «Damals in Monstein» entstanden ist⁹. Dieses handelt von Pauls Jugend in Chur, seinen Studien, die ihn bis nach Heidelberg, Berlin und Florenz führten, und besonders von den zwei Jahren als Pfarrer in Monstein 1904–1906. Da erzählt er auch, wie er unmittelbar vor Amtsantritt anlässlich der Synode in Filisur im Juni 1904, an der er geprüft und ordiniert wurde, Nina Accola (1885–1965), seine künftige Frau, kennenlernte. Sie war die Tochter des Valentin Accola aus der Spina, Gastwirt im «Weissen Kreuz», Friedensrichter und Landammann des Kreises Bergün, und der Menga Bättschi aus Monstein. Der junge Pfarrer besuchte die Nina anschliessend in halsbrecherischen Wanderungen von Monstein nach Filisur immer wieder, bis sie ihn am Ende einer ganzen Schar einheimischer Jünglinge vorzog (die dem Fremdling dem Vernehmen nach mehrfach auflauerten und ihn verprügelten¹⁰). Die beiden heirateten 1906 und zogen ins Unterland,



⁹ Thürer schrieb die Memoiren zwischen 1959 und 1962 «ins Reine», frühere Aufzeichnungen hat er nicht hinterlassen (s. das Vorwort von «Damals in Monstein», S. 13–15). Auch unsere «Nidla» ist darin erwähnt: «15. Januar 1905: Unsere Schuljugend feiert heute ein Kinderfest, die «Schüler Nidla» bei dem es hoch herging. Lehrer Fleisch und ich nahmen auch teil am Schlitteln und am Nidelschmaus und freuten uns an der ausgelassenen Fröhlichkeit der Jugend. Ich beschrieb dann das Fest in fünf Nummern der «Davoser Zeitung» 19–25, die von Jung und Alt begeistert gelesen wurden» («Damals in Monstein», S. 205). Die «Nidla» des darauffolgenden Winters (31. Dezember 1905) ist ebenfalls beschrieben (ebd. S. 257, mit Anm. der Herausgeber). Auch in diesem Bulletin ist über den Brauch schon berichtet worden: Nr. 10 (2008), S. 24f. von Hitsch Meisser und S. 25f. von Erika Hoffmann-Ambühl.

¹⁰ Dies wird in der Familie mündlich überliefert (Auskunft E.T.), in den Memoiren spielt Paul Thürer nur darauf an (s. «Damals in Monstein», S. 191f. und 199).

wo er in Netstal seine Lebensstelle fand¹¹. Da fügte es sich gut, dass Vater Valentin das «Mengahaus» in Monstein von der Familie seiner Frau erbte und die junge Familie Thürer-Accola dieses vom Glarnerland aus als Ferienhaus mitbenutzen konnten. So blieben sie Monstein dauerhaft verbunden¹². Und wer weiss, auch meine Familie wäre dem kleinen Dorf vielleicht weniger treu geblieben, wenn nicht 1946 da oben meine Tante Lisebeth Wachter (1918–2005) und der besagte Hans Thürer (1917–1998) zusammengefunden hätten.¹³

Wenn nun Sohn Hans, ein hochbegabter und geistreicher Erzähler, die Geschichte von der Schuler-Nidla als den einzigen «schriftstellerischen Versuch» seines Vaters bezeichnet, so hat er schon recht, aber nicht ganz. Es scheint mir nämlich, dass er den eigentlichen Sinn und Zweck dieser Geschichte nicht erkannt hat. Tatsächlich blieb Paul Thürer zeitlebens Pfarrer und Historiker, während seine Söhne Georg und Hans in ihren Veröffentlichungen neben den Fakten sehr wohl auch die Fiktion pflegten – je nach Thema natürlich. Und so bin ich mir ziemlich sicher, dass auch die «Schuler-Nidla» nicht schriftstellerischem Ehrgeiz entsprang, jedenfalls nicht in erster Linie, sondern etwas ganz anderes bezweckte. Hans berichtet im Brieflein an Meissers zudem, dass die Geschichte später «uns Kindern an jeder Weihnacht vorgelesen» wurde. Auch da bin ich mir ziemlich sicher, dass er nicht ganz recht hat, nämlich wenn er meint, dies sei der Kinder wegen geschehen.

Der wahre Adressat, so meine Vermutung, war sowohl 1905, als der junge Pfarrer die Geschichte schrieb und anonym in die Zeitung schmuggelte, als auch später bei den alljährlichen Weihnachtslesungen – niemand anders als seine liebe Nina. Mitte Februar 1905, als die Geschichte erschien, hatte er seine frisch Verlobte seit sechs Wo-

11 In Netstal war schon der älteste Bruder seines Schwiegervaters, Martin Accola (1848–1925), eine Zeitlang Pfarrer gewesen (Fideris 1872–1875, Netstal 1875–1894, Davos-Platz 1894–1918, Monstein 1919–1925, d.h. nach der Pensionierung).

12 1952 kaufte Tochter Nina Thürer das Mengahaus von der Erbgemeinschaft Accola.

13 Über Hans Thürer werden wir im nächsten Bulletin im Zusammenhang mit der Jubiläums-Kunstaussstellung 2019, die seinen Bildern und Texten gewidmet sein wird, ausführlicher berichten.

chen nicht mehr gesehen, und auch die Post kam wegen des vielen Schnees nur unregelmässig nach Monstein.¹⁴ Da lag der Gedanke, einen heimlichen Gruss an die Liebste auf anderem Wege zu senden, besonders nahe.

Sobald man einmal vom Gedanken, die Geschichte könnte an Nina gerichtet sein, «infiziert» ist, wird man den Verdacht nicht mehr los, dass darin unzählige kleine Anspielungen versteckt sind, von denen die meisten nur für eine einzige Leserin und später Zuhörer:in (oder Vorleserin) verständlich waren. – Wenn Sie nun, liebe Leser:innen und Leser, selber Detektiv spielen wollen, so lesen sie hier noch nicht weiter, sondern lesen Sie die «Schuler-Nidla» noch einmal unter diesem Blickwinkel durch!

Ganz offensichtliche Anhaltspunkte sind die Betonung des «weissen Kreuzes» (im roten Feld) auf den Fahnen und die etwas allzu prominente Rolle des Pfarrers¹⁵, der zudem als ausnehmend kinderfreundlich dargestellt wird. Dass der Autor und sein Wirkungsort in der Publikation nicht genannt sind, ergibt dadurch plötzlich Sinn: Das Selbstlob wäre sonst etwas gar zu dick aufgetragen. Ebenfalls fast «biographisch» sind die Ungeduld des Buben vor dem Aufbruch und der ausnehmend lange Weg zur Freundin. Als erstes freilich springt uns der merkwürdige, dem Dialekt nachgebildete Bau des Anfangsatzes ins Auge. War er vielleicht eine Anspielung auf eine Diskussion zwischen den beiden über «richtiges Schriftdeutsch»? Auch andere sprachliche Auffälligkeiten (z.B. die in Anm. 7 besprochene) könnten so zu erklären sein. Wir können es nicht mehr wissen. Etwas weiter unten wundern wir uns über die – besonders für einen Pfarrer – ziemlich gewagte und überhaupt etwas weit hergeholte These, Kain und Abel seien als Kinder im Paradies herumgetollt, samt «Wix» und Vogelnestern. Was auch immer der Ursprung dieses kleinen Schwankes gewesen sein mag, als Anspielung erklärt er sich weitaus am besten. Dasselbe gilt für die ziemlich unpassend wirkende Besprechung des

¹⁴ «Damals in Monstein», S. 203f.

¹⁵ Laut Hitsch Meisser (s. Anm. 9) wurde der Pfarrer zur Nidla nur ausnahmsweise eingeladen. Freilich waren auch nicht alle Monsteiner Pfarrer so jung und sportlich wie der «Skipfarrer» Thürer.

Wortes «ausliegen»; ist hier vielleicht der entscheidende Punkt das Unverständnis des unschuldigen Buben – als Anspielung darauf, dass der junge Pfarrer, ein Nicht-Walser, das Wort nicht gekannt hatte (s. Anm. 2)? Schon vorher fallen die «Erbötigkeit» des Buben und das geblünte Geschirr auf. Wenig später stolpern wir über das Wort «Tralari», das merkwürdig aus dem Rahmen fällt; eine Anspielung auf einen Nebenbuhler? Dann die Episode mit den unterschiedlichen Strümpfen, der vertrauliche Nidla-Antrag, unnötig präzise lokalisiert «hinter dem Stall vom Fura-Joos», das – schon wieder geblünte – Geschirr im gastlichen Haus der Frau Ammann (einen Ammann gab es in Monstein nie, wohl aber im Weissen Kreuz in Filisur!) und die Geschenke: für Liseli ein Album und für Hans ein Schreibzeug – verbunden mit einer kleinen Träumerei in die Zukunft hinein. Auch der folgende Satz über Liseli lässt mich schmunzeln: «Ohne Plaudern hielt sie es ohnehin nicht lange aus». Nane Nini Thüerer war, wie alle bestätigen, die sie noch gekannt haben, eine warm- und offenerherzige Natur und ihren Enkeln später eine begnadete Geschichtenerzählerin, Neni Paul ein überaus gescheiter und vielfältig interessierter Gelehrter, ordentlich, präzise, dabei aber ein liebender Gatte und gütiger, wenn auch strenger Vater – zudem mit viel Zivilcourage ausgestattet. Und schliesslich greifen wir noch den kleinen Disput heraus, als Hans nicht mehr tanzen mag, Liseli aber wohl. Was schreibt Paul Thüerer zu diesem Thema in seinen Lebenserinnerungen? «Sie war das lebenslustigste Mädchen im Dorfe, das bei keinem Tanz Anlass fehlte und nie auf einen Tänzer warten musste»¹⁶; er selber aber gibt unumwunden zu, dass Musik seine «schwächste Seite» war.¹⁷ Seine Frau scheint diese Formulierungen nicht bestritten zu haben.

Welche kleinen Geheimnisse und Erinnerungen sind wohl sonst noch in dem Text verborgen? Wir wissen es nicht, die beiden Eheleute haben sie mit ins Grab genommen. Dass sich ihre Kinder bei der ewiggleichen Weihnachtsgeschichte langweilten, begreifen wir gut, ebenso aber auch, dass sich die Eltern darüber jedes Jahr köstlich amüsierten.

¹⁶ «Damals in Monstein», S. 218.

¹⁷ «Damals in Monstein», S. 209.

Und endlich ist nur allzu gut verständlich, dass sich Sohn Hans den Text später unbedingt wiederbeschaffen wollte, wie er in seinem Brief an Meissers schreibt, nämlich angesichts der fast prophetisch anmutenden Übereinstimmung der Namen der Protagonisten Hans und Liseli mit ihm und seiner Frau, meiner Tante, die beide bei der Publikation des Textes noch zwölf bzw. dreizehn Jahre auf das Licht der Welt warten mussten.



Mitglieder «pro Monstein»

Stand 31. Dezember 2017

Abt Daniel, 4056 Basel
Abt René, 4144 Arlesheim
Abt-Baumann Carine, 6135 Oberägeri
Accola David, 3537 Eggwil
Accola Thomas, 3008 Bern
Ackermann Markus, 4628 Wolfwil
Ackermann Monika, 4563 Gerlafingen
Aeberhard Annemarie, 7494 Wiesen
Aegerter Andreas, 7270 Davos Platz
Aegerter Leslie, 7000 Chur
Aemmer Felix, 4654 Lostorf
Altherr Hans, 9465 Salez
Ambühl Tehrani Annemarie, 9732 AW Groningen
Ambühl Thomas c/o Margrith und Hans Ambühl, 7278 Davos Monstein
Ambühl-Taverna Hans + Margrit, 7278 Davos Monstein
Amrein Beat, 6017 Ruswil
Angerer Hanspeter, 7270 Davos Platz
Arber Margrit, 7430 Thusis
Baldini-de Haën G. C. + C., 8006 Zürich
Baschnonga Margrith, 7270 Davos Platz
Baumann-Peterka Eric + Babette, 8008 Zürich
Baumann-Weber Yves + Ruth, 8702 Zollikon
Baumgartner Walter + Uschy, 7260 Davos Dorf
Beck Dominik, 6014 Luzern
Beerfelde Dietmar, 7260 Davos Dorf
Beerli / Jörimann Franz + Susanne, 8608 Bubikon
Beran Roman + Edith, 7270 Davos Platz
Bertschi Susanna, 82211 Breitbrunn/Ammersee
Berweger-Thürer Hans, 4103 Bottmingen
Betschart Martin + Elisabeth, 8840 Einsiedeln
BierVision , 7278 Davos Monstein
Bless Christian, 9063 Stein
Bless-Gross Ruedi + Maja, 7278 Davos Monstein
Blunski Heidi, 7270 Davos Platz
Bolliger Karl Peter + Monica, 8854 Galgenen
Bolliger Roswita, 8712 Stäfa
Boner Christian, 7000 Chur
Borer + Moser Thomas + Nicole, 4125 Riehen
Branger Monika, 4153 Reinach BL
Bruppacher Peter + Vreni, 8406 Winterthur
Bucher Urs + Danièle, 8032 Zürich
Bucher-Davi Rolf + Ruth, 5430 Wettingen
Bucher-Fischer Jörg + Marie-Louise, 6018 Buttisholz LU
Buchli-Michel Paula, 7104 Versam
Büeler-Flammer Theres, 8608 Bubikon
Bühlmann Cornelia, 8400 Winterthur
Bünzli Nina, 9500 Wil SG
Buol Paul, 8303 Bassersdorf
Buol-Kessel Hans + Elfriede, 4153 Reinach
Burri-Ambühl Anja, 6980 Castelrotto
Casty Jann, 7270 Davos Platz
Cavegn Hansjörg, 7260 Davos Dorf
Clavadetscher Hansjürg + Ruth, 7241 Conters
Conrad Margrith, 5708 Birwil
Conrad Marili, 7270 Davos Platz
Czajka Dieter, 21335 Lüneburg
D'Asaro Cecilia, 8001 Zürich
Davos Dokumentationsbibliothek, 7270 Davos Platz
De Haën Christoph + Ilse, 8800 Thalwil
de Haller Rodolphe + Jacqueline, 1254 Jussy
de Quervain Rita, 7260 Davos Dorf
Derungs Markus + Trudi, 7277 Davos Glaris
Druck + Kopie GmbH ABC, 6003 Luzern
Ducan AG Hotel, 7278 Davos Monstein
Elmer-Cantieni Reto + Anna, 7302 Landquart
Engeler Walter, 6300 Zug
Ettinger Rosmarie, 7277 Davos Glaris
Faass Ralf, 96450 Coburg
Federspiel Michel, 7277 Davos Glaris
Feider-Rohen Marco, 8223 Mamer
Feller Karin, 7000 Chur
Feller Walter + Vreni, 7277 Davos Glaris
Ferienwohnungen Allegra Frau Malu Gross, 7260 Davos Dorf
Flater-Conrad Olgi, 7270 Davos Platz
Florian Sprecher Solarmontagen.ch, 7278 Davos Monstein
Flüeler-Rohrer Thomas + Ursula, 7320 Sargans
Flühler Martha, 6370 Stans
Flühler Matthias, 6370 Stans
Flükiger Danielle, 4556 Aeschi
Flury Karl + Uschi, 7278 Davos Monstein
Flury-Sinclair Georg + Corina, 7278 Davos Monstein
Follack Dieter, 7204 Untervaz
Fopp Beat, 7270 Davos Platz
Fopp-Bögli Bethli, 7270 Davos Platz
Fravi Gion, 7425 Masein
Frei Peter, 7260 Davos Dorf
Frei-Müller Ruth, 7260 Davos Dorf
Frunz Walter, 6315 Oberägeri
Gadmer-Freund Jann + Ruth, 7277 Davos Glaris
Gadmer-Ineichen Hans + Bernadette, 7278 Davos Monstein
Gehring-Heijdemann Hans Jakob + Magda, 7270 Davos Platz
Geilinger Diethelm + Danièle, 8400 Winterthur
Germann-Accola Menga, 7477 Filisur
Giger - Züllig Marianne, 7130 Ilanz
Glenck-Hunger Gerda, 8304 Wallisellen

GmbH Monstein Zehnder, 7278 Davos Monstein
Graetzel Jenny und Chauncey, 8143 Stallikon
Grassl Gerhard, 81371 München
Graubünden Walservereinigung, 7260 Davos Dorf
Grieshaber-Leimgruber Rita + Jochen, 4418 Reigoldswil
Grond-Steinbacher Reto + Jeanette, 7278 Davos Monstein
Gross-Brüngger Paul + Rös, 8905 Arni
Guler Tamara, 8180 Bülach
Gut Markus, 6003 Luzern
Gysin Claudia, 7278 Davos Monstein
Gysin Walter, 7278 Davos Monstein
Hämmerle-Wettstein Andrea und Ursula, 7415 Pratval GR
Hartmann J. E. + R.-M. , 8132 Egg b. Zürich
Haupt Men, 3427 Utzenstorf
Hauser-Naef Marlis, 8332 Russikon
Heberlein Robert + Trix, 8126 Zumikon
Hegnauer Cyril, 8820 Wädenswil
Heini Anton, 8706 Meilen
Heldstab Thomas, 7277 Davos Glaris
Hinnen H.+ E., 8542 Wiesendangen
Hinnen Joshua, 7247 Saas im Prättigau
Hirschi-Furrer Ursula, 5318 Mandach
Hirt-Hauser Hansjörg + Trudy, 8046 Zürich
Hirzel Otto + Santina, 7270 Davos Platz
Höchst H.F. + S., 40883 Ratingen
Hochstrasser-Stocker N.+ H., 4123 Allschwil
Hoffmann Anton, 7260 Davos Dorf
Hoffmann Urs, 7260 Davos Dorf
Hoffmann-Ambühl Hans + Erika, 7260 Davos Dorf
Hoffmann-Minder Kasper + Rosmarie, 7260 Davos Dorf
Hoffmann-Wehrich Hans-Peter + Gabi, 7278 Davos Monstein
Hofmänner Daniel, 7270 Davos Platz
Honegger Gisela + Hanspeter, 8816 Hirzel
Hörler-Hottinger Ruth, 9100 Herisau
Hottinger Lydia, 7270 Davos Platz
Hottinger-Fausch Rudolf + Pauline, 8047 Zürich
Hug Dieter, 8032 Zürich
Huggenberger Liselotte, 8125 Zollikerberg
Hülsen Bollier Gregor + Claudia, 7278 Davos Monstein
Isler-Jud Kathrin, 8953 Dietikon
Issler Walter Sebastian, 8610 Uster
Item Franco, 8807 Freienbach
Jacobs Hugo + Christine, 7277 Davos Glaris
Jaechel Thilo , 96253 Untersiemauhaarth
Jansen Klaas und Käti, 3800 Interlaken
Jansen Peter + Monika, 9463 Oberriet SG
Jetter Elizabeth, 1206 Genève
Jones-Pauly Chris, 7270 Davos Platz
Jost Theres, 7260 Davos Dorf
Jowanka Michael + Wenmin, 3073 Gümligen
Karlegger Irma, 7278 Davos Monstein
Karli-Schellenberg Christina, 8405 Winterthur
Kaufmann-Castelberg Peter + Elsy, 8903 Birmensdorf

Keller Andreas, 8712 Stäfa
Keller Andreas + Corinne, 8451 Kleinandelfingen
Keller Ernst, 8353 Elgg
Keller Max + Käthi, 8461 Oerlingen
Keller - Hess Thomas + Iris, 8461 Oerlingen
Kessler Heinz, 7265 Davos Wolfgang
Kind Maria-Ursula, 8008 Zürich
Kindschi Margreth, 3006 Bern
Klapper Hans-Günter, 76307 Karlsbad
Klopfenstein E. + M., 8914 Aeugst am Albis
Knufer-Fopp Dora, 7265 Davos Wolfgang
Koch Leo, 7270 Davos Platz
Krebs Alfred, 2882 St-Ursanne
Kühnis Christian, 7278 Davos Monstein
Kühnis Joos + Käthy, 7278 Davos Monstein
Kummler Ruedi, 7270 Davos Platz
Küng Doris, 4566 Kriegstetten
Kuster Ursula, 8122 Binz
La Roche-de Haën Emanuel + Brigitta, 8038 Zürich
Laely Andreas, 3250 Lyss
Laely Hans + Ursina, 7278 Davos Monstein
Laely-Meyer Hans, 7270 Davos Platz
Langner Achim + Hannelore, 7278 Davos Monstein
Larsen Thomas + Kathrin, 4142 Münchenstein
Lässer Rolf + Nelli, 5012 Schönenwerd
Lembachner-Berchtold Sonja, 8610 Uster
Leu Edgar, 4142 Münchenstein
Lieberherr Ueli + Bernadetta, 9200 Gossau
Linsin Eva, 4125 Riehen
Lipinski Ingrid, 7278 Davos Monstein
Luder Hans, 3424 Oberörsch
Luther Joachim + Irmgard, 7276 Davos Frauenkirch
Lüthi-Jegerlehner Erika, 3612 Steffisburg
Maggi Juliane, 8712 Stäfa
Mathis Albert, 7260 Davos Dorf
Mattli Georg Sixtus, 7270 Davos Platz
Maurer Daniel + Doris, 8134 Adliswil
Maurer Matthias, 8405 Winterthur
Maurer-Horn H.-M. + S., 8700 Küsnacht
Meier Andy, 5507 Melligen
Meisser Fabia, 7278 Davos Monstein
Meisser Julia, 7278 Davos Monstein
Meisser Livia, 7278 Davos Monstein
Meisser Peter, 7260 Davos Dorf
Meisser Urs + Doris, 7278 Davos Monstein
Meisser Valentina, 7278 Davos Monstein
Meisser-Hottinger Lisa, 7278 Davos Monstein
Meisser-Weller Peter und Karin, 7260 Davos Dorf
Meyer-Stingelin Simon + Margrit, 4142 Münchenstein
Michel Andreas, 7302 Landquart
Michel Annina, 6370 Stans
Michel Johanna, 7278 Davos Monstein
Michel Laura, 7278 Davos Monstein

Michel Lukrezia, 7278 Davos Monstein
 Michel-Meisser Hans Peter + Claudia, 7278 Davos Monstein
 Mode AG Thöny, 7270 Davos Platz
 Moergeli Hanspeter, 8708 Männedorf
 Monnard Claude, 7265 Davos Wolfgang
 Monstein Hans, 8603 Schwerzenbach
 Monstein Hansjörg, 8514 Amlikon-Bissegg
 Monstein Richard A., 91390 Santa Clarita, CA
 Morf-Weiss Werner, 8046 Zürich
 Müller Benedikt, 7260 Davos Dorf
 Müller Christian, 7214 Grüşch
 Müller Fredi, 7278 Davos Monstein
 Müller Georg, 5018 Erlinsbach
 Müller-Kummler Jascha + Maya, 9016 St. Gallen
 Müller-Schamaun Käthi, 7270 Davos Platz
 Nater Hans + Anne-Lise, 8702 Zollikon
 Neuschwander Nicole, 7505 Celerina
 Neuschwander / Brügger D. + L., 4313 Möhlin
 Nguyen-Flühler P. & Q., 6370 Stans
 Nyffenegger/Lindegger Martin + Claudia, 7270 Davos Platz
 Olmstead Gregory, 7260 Davos Dorf
 Paul & Söhne Metzgerei AG Stiffler, 7270 Davos Platz
 Pfister Andrea, 7013 Domat Ems
 Pfister Barbara, 6060 Sarnen
 Pfister Erwin, 7278 Davos Monstein
 Pfister Peter und Verena, 7278 Davos Monstein
 Pfister Thomas + Ruth, 8580 Amriswil
 Pfister-Meisser Ernst + Margrit, 7278 Davos Monstein
 Phillips Marcia, 7278 Davos Monstein
 Pielmeier / Wessels Chris + Julia, 7278 Davos Monstein
 Portmann Dorothée, 7270 Davos Platz
 Ragg Marquardt Johann Christof + Birgitt, 7214 Grüşch
 Reber-Liebst Peter + Burgi, 6010 Kriens
 Redies - Kiefer Michael + Bettina, 7278 Davos Monstein
 Regli-Honegger Christian + Ursula, 7278 Davos Monstein
 Renz Harald + Sabine, 7278 Davos Monstein
 Richard Andres , 8802 Kilchberg
 Rodel Peter und Cecile, 9500 Wil (SG)
 Roffler-Accola Erwin + Rosmarie, 7270 Davos Platz
 Rohner Ruth und Michèle, 9038 Rehetobel
 Rotzler H.-P. + J., 4313 Möhlin
 Rudolf Regula, 7270 Davos Platz
 Rügger-Zingg Toni + Christina, 6403 Küssnacht a.R.
 Rüesch Scott, 7278 Davos Monstein
 Ruggli-Bieri Samuel, 3270 Aarberg
 Rüttimann Markus, 6045 Meggen
 Rüttimann Martin, 6045 Meggen
 Rüttimann Matthias, 5507 Mellingen
 Rüttimann + Hofer Beat + Trudi, 7278 Davos Monstein
 Rüttimann-Hürlimann Dominik + Birgitt, 5506 Mägenwil
 Rüttimann-Wyss Klaus + Käthy, 4950 Huttwil
 Rüttimann-Zihler Peter, 6045 Meggen
 Salzgeber Metallbau, 7260 Davos Dorf

Sax-Flury Luzia, 7134 Obersaxen
 Schachenmann Peter, 7278 Davos Monstein
 Schaffner-Rumo Edi + Christine, 7260 Davos Dorf
 Schatton Tobias, Cambridge MA 02139
 Schatton Wolfgang + Maria, 65760 Eschborn
 Scheffknecht Andreas, 5620 Bremgarten (AG)
 Schmid + Sohn Tobias, 9442 Berneck
 Schmid-Sutter Carlo + Erika, 9413 Obereggen
 Schneider-Stocker P.+ V., 8126 Zumikon
 Schoonwater Fabienne und Marijn, 6064 Kerns OW
 Schoots Henk G. J., 7270 Davos Platz
 Semadeni-Aberle Rudolf + Marietta, 8610 Uster
 Senn Toni + Vita, 9113 Degersheim
 Senn-Bucher Consuelo + Barbara, 5436 Würenlos
 Senn-Frick Walter, 5303 Würenlingen
 Sieger Walter + Susi, 8712 Stäfa
 Sigrist Markus + Marianne, 8308 Illnau
 Skowranek Heide, 70180 Stuttgart
 Sommer Bauer Peter + Ursula, 7250 Klosters
 Spoerry Vreni, 8810 Horgen
 Sponagel Thomas, 8122 Binz
 Spörri Hans-Heiri + Vreni, 8832 Wollerau
 Sprecher Hedy, 7270 Davos Platz
 Stäheli / Meinen Jürg + Ursula, 3427 Utzensdorf
 Stähli Urs, 8820 Wädenswil
 Stark Annemarie, 8330 Pfäffikon
 Steiger Roger + Monika, 8156 Oberhasli
 Stierli Denise, 5607 Hägglingen
 Stiffler Hans-Kaspar, 8703 Erlenbach
 Stillhard Beatrice, 8044 Zürich
 Stocker-Grohrock Benno + Simone, 5712 Beinwil
 Streckeisen Carolyn + Markus, 8194 Hüntwangen
 Stucki-Conrad Anna, 3617 Fahrni (BE)
 Talaat-Schnorf Susi + Tim, 8707 Uetikon am See
 Tanner-Thürer Elisabeth, 3400 Burgdorf
 Thoma Fey Roland + Monika, 8307 Effretikon
 Thomann Marlis, 7278 Davos Monstein
 Thomann Monika, 1196 Gland
 Thuerkauf Vreni, 4053 Basel
 Thürer Andreas + Beatrice, 8280 Kreuzlingen
 Thürer Daniel + Susi, 8057 Zürich
 Thürer Elisabeth, 8500 Frauenfeld
 Thürer Luzius, 8640 Rapperswil
 Thürer Peter + Irene, 8542 Wiesendangen
 Toggenburger H. + M., 9103 Schwellbrunn
 Tolnay Markus + Silke, 4147 Aesch BL
 Trading AG WICHITA's, 8610 Uster
 Trauffer Doris, 7000 Chur
 Ursula Aannerud, 7270 Davos Platz
 van den Berg-Thürer Anna, 4614 CZ Bergen op Zoom
 Vock Christoph, 8006 Zürich
 Vogel-Michel Adelina, 8645 Rapperswil-Jona
 Vogt-Cartier Andreas und Sibylle, 8703 Erlenbach

von Gunten Heidi, 8636 Wald
von Weisershausen K. + U., 81247 München
Wachter Rudolf, 4053 Basel
Wachter Stefan, 8050 Zürich
Wachter Ulrich + Regula, 8400 Winterthur
Wasescha Carlo, 7077 Valbella
Weber / Jansen Christoph + Ingrid, 7278 Davos Monstein
Weihrich Edith, 8598 Bottighofen
Weihrich Thomas + Martina, 8280 Kreuzlingen
Wellinger Helena, 7270 Davos Platz
Wilhelm Hans + Vreni, 3098 Köniz
Wilhelm Martin, 7278 Davos Monstein
Wilhelm Philipp, 7270 Davos Platz
Wilhelm Ruth, 7270 Davos Platz
Wilhelm Sandro, 7270 Davos Platz
Wilhelm-Buol Hans, 7278 Davos Monstein
Winter Gerd + Birgit, 31737 Rinteln
Witzig-Wegmann Arthur, 8461 Oerlingen
Wood Berta F., 22901 Charlottesville, VA
Wüthrich Brinck Claudia, 7270 Davos Platz
Zaugg-Stingelin Dorli, 2504 Biel
Zehnder Joel, 7278 Davos Monstein
Zehnder Theodor, 7270 Davos Platz
Zisler Lüzza + Irène, 7000 Chur

Impressum **Bulletin «pro Monstein», 19. Jahrgang (2017), Druck: April 2018**
Abonnement: via Vereinsmitgliedschaft bei «pro Monstein»:
 Einzelpersonen CHF 30.–, Paare 60.–, Firmen 90.–
Adresse: «pro Monstein», c/o Ruedi Bless (Aktuar), Kirchenstr. 3,
 7278 Davos Monstein
 Tel. 081 401 13 34
 Web: www.monstein.info (= www.davos-monstein.ch)
 E-mail: info@monstein.info
Redaktion: Rudolf Wachter, Gundeldingerstr. 61, 4053 Basel (oder: Guferstr. 4,
 7278 Davos Monstein)
 Rudolf_Wachter@bluewin.ch
Rechtschreibung: nach den Empfehlungen der Schweizer Orthographischen Konferenz
 (www.sok.ch).
Gestaltung: Beat Rüttimann, Hauptstrasse 21a, 7278 Davos Monstein
 Tel. 081 420 31 31
 ruettimann.beat@bluewin.ch
PC-Konto 90-27787-9

Bildnachweise

Archiv «pro Monstein»: S. (23), 30, 51 – Maja Bless: S. 180, 23 – Marcel Giger: S. 7, 13, 25 – Hans Laely: S. 14–17, 18u – Fritz Meisser: S. 35 – Livia und Julia Meisser: S. 8, 9, 11 – Postkarte: S. 40 – Thomas und Ursula Sponagel: S. 3u-l, 4 – Familie Thürrer: S. 47 – Rudolf Wachter: Titelbild, S. 3u-r, 27 – Walservereinigung Graubünden: S. 33 – Hans Wilhelm: S. 12.

Jahresprogramm «pro Monstein» 2018

So 24. Juni

Ornithologische Exkursion mit Hugo Jacobs.

Sa 14. Juli

Exkursion in den Silberberg mit Hans Gadmer.

Sa 21. Juli 2018

«Davos Klosters Sounds Good» in Monstein

17.00 – 18.30h Konzert in der Kirche St. Peter Monstein

«Marson's Family Affair»

19.00 – 22.00h Jazzdinner im Hotel Ducan

«Rhythm'n Blue Martyn»

Fr 27. Juli, 17.00h **Vernissage** und

Sa 28. Juli – Sa 18. August **Kunstaussstellung:**

Fritz Meisser (Jenisberg / Maienfeld) zeigt in der Alten Kirche Monstein sein vielfältiges Schaffen. Täglich 13.30–17h, am Dorffest gelten dessen Öffnungszeiten.

Sa/So 11./12. August **Dorffest «pro Monstein»**

unter dem Motto: **«20 Jahre Monsteiner Dorffest»**

Samstag 11.00–18.00h und Sonntag 11.00–17.00h:

Dorfmarkt, Festzelt, Musik und viele weitere Attraktionen

Speziell Sonntag 10.00h: Festgottesdienst.

Do 16. August

«Davos Festival, Young Artists in Concert»:

Konzert «Langsamer Satz» um 15.15h in der Kirche St. Peter, vorgängig «Auf Wanderschaft mit dem Davos Festival» von Frauenkirch über die Spina nach Monstein.

19. August – Ende Oktober

Permanente Ausstellung in der Alten Kirche Monstein: Fotoausstellung Laura Michel

Sa 8. September Exkursion und Wanderung

«Die erstaunliche Landschaft am Flüelapass mit den Augen einer Wissenschaftlerin sehen» mit Marcia Phillips, Permafrostforscherin, Monstein.

Sa 17. November, 18.00h

Kultur-Vortrag in der Alten Kirche Monstein: Rudolf Wachter spricht über schweizerdeutsche Dialekte gestern und heute.

Mo 31. Dezember, 11.00h

Generalversammlung «pro Monstein» in der Alten Kirche.
